Vendelino

ein

Trauerspiel

von

Benignus Pfeufer.

Wetzlar,
gedruckt bey Georg Ernst Winkler.
1770.

Personen.

Herr di Pradoverde.	Hr. Usler d. ältere
Nina di Castiglione, eine junge Wittwe dessen Tochter.	Mademoiselle Tylli.
della Rosa, ein Spanischer vornehmer Graf.	Herr Wahr.
Vendelino, ein vornehmer Edelmann.	Herr Scholz.
Rospigliosi, ein Böswicht.	Hr. Usler der jüngere.
Policey-Lieutenant.	Hr. Jüngling.
Maria, das Cammer-Mädchen der Nina.	Frau Reibhan
Pedro, Bedienter des Herrn di Pradoverde.	Herr Körner.
Steffano, Diener des Vendelino.	Herr Zape.
Unterofficier und Wache.	

Der Schauplatz ist in einer großen Stadt Italiens dem Hause des Herrn di Pradoverde.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Vendelino: hernach Nina.

Vendelino.

(nachdeme er in Gedanken gestanden, als wenn er etwas überdacht hätte.)

Ja! — Es muß seyn! — Liebe — oder Tod; — keine Wahl — keinen Aufschub! — Heute oder niemalen! — Ermanne dich Vendelino! — seze dich mit Muth deinem verwünschten Verhängniß entgegen, welches dir mit diesem Spanier die ganze Heucheley in ihren vollen Flitterpompe über den Halß geschicket

hat. — Nur deine Feigherzigkeit gabe Castiglionen den Vortheil: und da du diesen durch deine Geschicklichkeit seinen Väteren nun nachgeschicket hast, so entehre dich nicht in einer zweiten Trophäe! lasse nicht einem anderen die Früchte deiner mühesamen Arbeit. — ah! der bloße Gedanke, daß dieses nur geschehen könne, durchschaudert schon meine Seele! meine Verzweiflung nimmt mit jedem Pulßschlag zu! — Ha! verfluchter Graf! —— meine ganze Natur wird mir Quaal! — sie kömmt . . . .

(Nina kömt mit einem offenen Brief in der Hand.)

Nina.

Hier ist der Brief selbst: — überdenken Sie mit Ihrer Fräulein Schwester die Maaßregeln, die Sie zu nehmen für gut finden mögten; Ihre Erklärung wird meine Antwort an meinen verliebten Vettern bestimmen. — Aber Sie sind in einiger Bewegung Signor Vendelino? — Ich will nicht hoffen, daß der Antrag meines Vettern Sie in Verlegenheit bringen könne? — wann die Neigung Ihrer Fräulein Schwester — oder die Convenienz Ihrer Familie diesen Ansuchen nicht zu statten kommen solte, so bin ich weit entfernt . . . .

Vendelino.

Sie thuen mir Unrecht gnädige Frau; — Ich bin unruhig: Ich läugne es nicht; diese Unruhe aber entstehet aus der quälenden Betrachtung, daß Ihre Güte der Neigung anderer so gefällig zu Hülfe kommen, und doch mein von Zärtlichkeit überfließendes Herz so marternd schmachten lassen könne, da Ihnen doch überzeugend bekannt ist, daß ich Sie nicht alleine liebe, sondern daß ich Sie anbete: daß ich Sie mehr als mich

selbsten

selbsten schäze. — Solte sich dann nicht einmal Ihre Härte gegen mich legen? — solte ich wohl niemals Hofnung haben können, einige Merkmale einer wechselweisen Achtung auch von Ihrer Seite zu bemerken?

Nina.

Ich hörte Sie mehrmalen schon von Ihrer Liebe sprechen, niemalen aber mit dem Ernste, wie jezo; Ich will Ihnen daher auch mit ganzem Ernst antworten. — Daß Sie auf mich gewisse Absichten haben, ist mir nicht von heute erst bekannt; Sie gaben sich Mühe, durch meine Tante die Marchese von Torre forte bey mir einige Eindrücke, auch noch zu jener Zeit, zu machen, da mich der Befehl meines Vaters an den Herrn von Castiglione zu verbinden dachte; — Ich muste diesen Wünschen meines Vaters mich gleichförmig zeigen, ob ich gleich eben nicht behaupten will, daß dieser Gehorsam mich gar keinen Zwang gekostet habe; alleine da ich....

Vendelino.

Ich verstehe Sie; da Sie gegen einen Herrn von Castiglione, der kaum zwey Monate sich um Ihre Gunst bewarbe, mehr Neigung, als gegen mich empfanden, — ob gleich meine mehrjährige Bemühungen von aller Welt zärtlichere Ruckſichten sich versprechen konten, — so braucht man wohl nie auf vielen Zwang zu schliessen, wann man die Beweggründe Ihres damaligen Gehorsams untersuchen wolle.

Nina.

Sie bewähren Signor Vendelino, daß es Menschen gebe, die nur ihre eigene Gedenkungs-Art haben;

 alleine

alleine wie Leute dieser Art, da sie sich der Mühe schämen, Vorstellungen anzunehmen, oder das Betragen anderer in einem näheren Licht zu betrachten, auf anderer Menschen Mitleiden einigen Anspruch machen können, weiß ich nicht. — Genug hievon, Signor Vendelino! ich förchte, auch Ihren Eigensinn in Bewegung zu sezen; und dies — ist mein Wille nicht.

Vendelino.

Sie kennen Ihr Betragen gegen mich zu gut; Sie handeln also sehr weislich, sich selbst bey allen Gelegenheiten zu mäßigen, wo Sie sich einigen und — vielleicht gegründeten — Vorwürfen aussezen könten; alleine da ich meines Orts das schreckliche meines Zustands nicht mehr zu ertragen vermag, so hören Sie . . . .

Zweyter Auftritt.

Pedro. Vorigen.

Pedro.

Gnädige Frau! der Herr Graf della Rosa läßt sein Compliment vermelden, und bittet sich die Erlaubniß aus, seine Aufwartung machen zu dörfen.

Nina.

Wo ist er?

Pedro.

Er wird vermuthlich noch auf seinen Zimmern seyn; sein Diener ist da.

Nina.

Nina.

(zum Bedienten.)

Machet meine Empfehlung an den Herrn Grafen, und saget, daß es mir allzeit viel Vergnügen mache, einen so wackeren Cavalier bey mir zu sehen.

(Pedro ab.)

(zum Vendelino.)

Wie gefällt Ihnen der Graf? — Er ist in meinen Augen ein sehr leutseliger Cavalier, der in den wenigen Tagen, die er bey uns im Hause ist, in der That das gute Bild nicht verläugnet hat, welches mein Bruder von ihme machte; er verdienet in Wahrheit die Achtung aller Welt.

Vendelino.

(mit einem bittern Hohn.)

O ja! sein schleichender Character, — seine süße Worte, — die heuchlerische Miene, alles — alles, was man an ihme siehet, zeuget von seiner Gemüts-Art; — mich wunderet der Eindruck gar im mindesten nicht, welchen dies alles auf Ihre Seele machet; — Seelen, die sich einander so ähnlich sind, können natürlicher Weise nicht anderst als sehr harmonisch seyn.

Nina.

Herr Vendelino! — ich bedaure Sie in der That; das Beleidigende, so mich persönlich angehet, will ich in keinen Betracht ziehen; dergleichen Ausschweifungen, die zwar eine Person, welche Sie hier vorstellen wollen, nicht zuwohl kleiden, kan ich mit Gelassenheit, ohne

vielen Zwang, wohl ertragen; nur wünschte ich, daß Sie den Ort, die Person, und verschiedene andere Umstände ein wenig zu überlegen beliebten .... Sie erklären sich in einem so spöttischen, und, — wenn ich es, ohne Sie zu reizen, sagen darf, — in einem so boshaften Ton gegen einen Mann, welchem doch mein Bruder die Erhaltung seines Lebens, und unser Haus die Stütze der Familie zu verdanken hat; Sie werden diese Täge her die besondere und vorzügliche Weise bemerket haben, mit der mein Vater dem della Rosa begegnet hat, und — auf seinen ausdrücklichen Befehl — eben so von uns allen begegnet wissen will; nichts desto weniger vergehet sich Ihr Eifer so weit, diesen redlichen, liebenswürdigen Mann mit Farben zu schilderen, die, —— wenn sie ächte wären, —— nur einen Erzböswicht, nicht aber einen Della Rosa bezeichnen würden, —— mäßigen Sie sich also, —— wann es Ihnen anderst möglig ist, mir zu gefallen sich so weit zu zwingen, — und gönnen Sie Ihre Freundschaft diesem Mann, der mit gutem Recht auf die Liebe aller Welt Anspruch machen kan.

Vendelino.

(zornig.) Das ist zu viel Undankbare! Sie hatten nicht nötig, durch Erschöpfung Ihres Wizes mir ein so vortheilhaftes Bild entgegen zu sezen; Ihre Augen, Ihre Handlungen, Ihre Unruhe zeigten bishero, — vielleicht wider Ihren Willen, — schon mehr als zu viel, von welcher Macht Sie hingerissen seyen; (heftig) Alleine bedenken Sie, daß ich so viele Jahre nicht umsonst will geseufzet, daß ich so ohnausstehliche Martern nicht vergebens will erlitten haben; mein Herz, das von so unendlichen stürmischen Unruhen, gleich Wirbelwogen, umher gerissen ist, mögte durch die Gewalt zu sehr gedrücket, der Menschlichkeit endlich vergessen, und

wehe!

wehe! — wehe sage ich, alsdann demjenigen, welcher der Wuth des Unmenschen zum ersten Gegenwurf dienet.

(gehet voll Zorn ab.)

Dritter Auftritt.

Nina alleine.

(stehet einige Zeit still, als wann sie betäubet wäre) und sagt endlich:)

Gott! welcher Mensch! — Nein: so habe ich ihn noch nicht gesehen: — dies will etwas mehr sagen; seine stürmische Gemüts-Art hat sich zwar in mehrfältigen Handlungen genugsam gezeiget; alleine solche Züge — Nein! noch einmal, dis will was mehr sagen. — Arme Nina! wie daurst du mich? du liebtest Vendelino, noch ehe du an den von Castiglione dachtest; sein heftiges Bezeigen schriebest du immer der jugendlichen Hize eines Menschen zu, welcher, nebst ausserordentlichen Reichthümeren, der einzige Trost zweyer Familien ware, die Ihme freyen Zaum liessen; — aber Bosheit des Herzens — eine solche Bosheit, — nein, diese suchte ich in ihme niemalen — Arme Nina! wo sind deine Hofnungen? o unterdrücke sie! unterdrücke sie! mache dich durch deine eigne Wahl nicht unglücklicher, als du durch den frühezeitigen Tod deines Gemahls bereits bist. — O treue Aschen dieses zärtlichen Gemahls, die ihr mit einem Meer zärtlicher Thränen noch belebet seyd, euch, euch rufe ich um Hülfe und Unterstüzung an, wann mein Fuß einen zu eilenden Schritt wagen wolte —

(gehet ein wenig in Gedanken auf und ab.)

Gott! wie entstellt, wie sich selbsten nicht ähnlich gienge er von hier! —— unseelige Eifersucht! Hölle des lebenden Menschen! —— soll dieses Liebe seyn? —— wäre aber auch wohl ohne sehr große Liebe möglich, in eine solche Schwachheit zu verfallen? —— Es kan nicht seyn! —— Es kan doch seyn! —— Ich will nicht urteilen, ich kan nicht urteilen; die Betäubung aller meiner Sinnen ist schrecklich, so schrecklich als wenn ein Bliz dicht vor mir nieder geschlagen hätte. — Zu seinem besten geschahe es, daß ich ihn reizte; —— Solte es Verstellung seyn? — Nein! so wütend drückt sich verstelte Wut nicht aus; — bey allem deme will ich, aus wahrer Liebe für ihn, noch einen Versuch machen; geräth er: gut; wo nicht, so schaffe ich mir doch wenigstens dadurch Gewißheit und Ruhe. (klingelt ihrem Kammer-Mädchen) Maria! (Maria kömt.) Della Rosa wird kommen, erwarte Ihn hier, und gebe mir von seiner Ankunft Nachricht.

(gehet ab.)

Vierter Auftritt.

Maria alleine.

Della Rosa kömt! was mag er wollen? Er hat ja diese Täge über mit meiner Frau so viel geschwäzt, so viel, daß ich gar nicht begreifen kan, wie zwey Personen, die sich noch niemalen gesehen, sich einen solchen Haufen Zeuchs solten zu sagen haben; —— Solten wohl Absichten darunter verborgen seyn? —— Wahrhaftig; unmöglich ist es nicht; alleine kan sie dann ein halb Duzend heyrathen? — Vendelino, Borghese, Cassini,

ni, Capellet, —— diese wollen alle heyrathen; es ist die wenige Täge, da das Trauer-Jahr verflossen, ein solches Gelauf, ein solches Lermen, daß ich und die Bedienten des Hauses noch von Sinnen kommen, wenn es nicht bald ein Ende nimt; freylich wohl ist eine junge, schöne, und reiche Wittwe von zwanzig Jahren ein Gegenstand, der Menschen in Bewegung sezen kan, aber . . . . .

(della Rosa kömt.)

Fünfter Auftritt.

Della Rosa. Maria.

Maria.

Unterthänigste Dienerin Herr Graf!

Della Rosa.

Guten Morgen mein gutes Kind! werde ich die Erlaubniß haben können, ihrer gnädigen Frau meine Aufwartung zu machen?

Maria.

Sie wird gleich hier seyn Herr Graf! sie befahle mir, ihr sogleich Nachricht zu geben, wenn der Herr Graf ankommen würden. Ich will mit Ihrer Erlaubniß gehen, und es Ihr melden.

Della Rosa.

Verziehe sie noch eine Minute mein Kind! — sage sie mir, wie lang ist sie schon bey ihrer Herrschaft.

Maria.

Sechs Jahre, Herr Graf, habe ich bereits Gnade, dieser Liebsten aller Frauen zu zugehören; u ich glaube nicht, daß ich einmal einen anderen Wun solte gehabt haben, als den, zeitlebens ihr eigen seyn.

Della Rosa.

Ich bin sehr vergnügt, sie vor ihre Herrschaft eingenommen zu sehen; dies zeiget eine sehr gute G müts-Art, die in allen Gelegenheiten belohnt zu we den verdienet (er reichet ihr einen Ring zum Geschen dar.) Nehme sie dieses wenige zu einem geneigten A denken eines Manns, der ein großer Freund rechtscha fener Leuthen ist.

Maria.

Herr Graf! Sie sind . . . . .

Della Rosa.

Keine Weitläuftigkeit! gehe sie nun, und melde sie mich.

(Nina geht nach einer tiefen Verbeu- gung ab.)

Sechster Auftritt.

Della Rosa alleine.

Unterstüze meine Wünsche, gütiger Himmel! schenke mir dies Geschöpfe, welches du als ein Meisterstück

zum

m Muster aller rechtschaffenen Frauenzimmer must ge- ffen haben; — o Giacomo! das Bild, so du mir von ner Schwester machtest, wäre schön, es wäre reizend; eine es waren blos brüderliche Züge mein lieber Gia- mo! durch meine Augen, schäzbarer Freund, betrach- diesen Engel von einer Schwester: o wie sehr wird ine Schilderung alsdenn ins matte verfallen ..... ott! erhöre meine Wünsche, — die Wünsche meines machtenden Herzens! gönne mir die Liebe dieses glän- den Geschöpfs, und schenke meinem Giacomo die nze Wiederherstellung seiner Gesundheit; und dann — ann erhebet euch ihr Große der Erden mit eurem un- friedenen Ueberfluß, und mein zufriedenes Herz wird uf euren glänzenden Mangel mitleidig herabsehen.

Siebenter Auftritt.

Nina Della Rosa.

(Nina kömt.)

Nina.

Guten Morgen Herr Graf! Sie haben, wie ich hoffe, recht ruhig geschlafen? Sie verließen uns we- nigstens gestern Abends ganz munter und vergnügt.

Della Rosa.

Ja gnädige Frau, ich habe sehr wohl geschlafen; in einem Hauß, über dessen auch äusserste Winkeln nichts als Ueberfluß, Vergnügen und zärtliche Freundschaft verbreitet ist, läst sich nicht anderst als sehr sanft und ruhig schlaffen; (zärtlich) so wie die Engeln, die darin in menschlichen Gestalten umher gehen, kein an- deres,

deres, als nur das sanfteste Gefühle des Vergnügens, einflößen können.

Nina.

Sie sind zu gütig, Herr Graf; Sie zeigen Ihren freundschaftlichen Character dadurch sehr überzeugend, daß Sie einige Zufriedenheit über unsere geringe Bewirthung bemerken wollen, die Ihrem Verdienst doch in der That so wenig, und noch lange nicht angemessen ist; alleine ein so gutes Herz, wie das Ihrige, ersezet durch freundschaftliche Nachsicht, was auch bey dem besten Willen öfters mangelhaft gefunden werden könnte.

Della Rosa.

(nach ein wenig stillschweigen.)

Gnädige Frau! Ihr Herz ist zu edel, um an demjenigen keinen Theil zu nehmen, was Ihr liebenswürdiger Mund von meinem Character so vortheilhaft ausgedrücket hat; — wenigstens will ich mir diesen schmeichlenden Gedanken zu meiner Ermunterung nicht entziehen: und wenn es auch nur darum geschehe, um mir auf einige Minuten ein geneigtes Gehöre zu verschaffen.

Nina.

Herr Graf! . . . . .

Della Rosa.

Hören Sie mich gnädige Frau, ich bitte darum. — Ich darf wohl nicht erst sagen, daß ich durch Ihre Reize ganz dahin gerissen seye; meine Bemühungen, meine Unruhe, meine Munterkeit, — mit einem Wort

alles

alles was ich in Ihrer schäzbaresten Gesellschaft thate, konte Sie genugsam zum voraus von deme überzeugen, was in meiner Seele vorgehet; ich wuste nicht zu denken, als an Sie; alle Kräften meiner Seele handelten und würkten nur durch Sie; Sie waren der alleinige Punct, nach welchem ich in meinem ganzen Wesen und Umfang mich zu richten pflegte; nun näheret sich die Zeit meiner Abreise mehr, als ich wünsche; meine Verrichtungen an dem Hofe sind so gemessen, daß die Beschleunigung meiner Reise mehr als ohnumgänglich wird; alleine gnädige Frau! was soll der König mit einem leblosen Bild? —— und wird er wohl an mir mehr als dieses haben, wann ich ihme ohne Herzen zurücke komme? —— Von Ihnen gnädige Frau! von Ihrer Güte hanget es ab, mir mein Leben = und dem König einen würksamen Diener wieder zu geben; meine Seele ist aber in die Ihrige zu sehr — zu sehr versenket, als daß ich von einer ohne der anderen eine thätige Würkung hoffen könnte. Ich unterstehe mich dahero, um Ihre gütigste Neigung, um Ihre Liebe und — um Ihre Hand ergebenst zu bitten. —— Von meinen Glücks=Umständen will ich hier zu meinem Behuf keine Meldung thuen; sie sind bekannt, und hinlänglich, äußerliche Zufriedenheiten zu erzielen.

Nina.

Herr Graf! Ich erstaune in Wahrheit über Ihren Antrag, — ich würde mich zwar selbst verläugnen, wann ich nicht offenherzig gestünde, daß es für mich und meine Familie reizend seye, einen Freund Ihrer Gattung gefunden zu haben; alleine daß meine Reizungen, wie Sie sich auszudrücken beliebten, so weit würken solten, daß ein Herr, der auf die erste Dame Spaniens, und auf die vorzügligste Bedienungen des Königreichs

nigreichs Anspruch machen kan, mir seine Hand anbieten solle, dieses würde, — wann ich auch würklich Eigenliebe genug besäße, es zu glauben, — von meiner Seite eine Schwachheit verrathen, die ich — wenigstens bis hieher — an mir noch nicht gekannt habe. Sie erlauben aber Herr Graf, daß ich Ihre Absichten ergründe; — Sie haben meinem Bruder die Erhaltung Ihres Lebens zu danken; Ihre grosmüthige Dankbarkeit beschränket sich aber keineswegs bey dem nemlichen Dienst, den Sie meinem Bruder noch auf der lezten Reise geleistet haben; Sie wollen der Welt ein Beyspiel geben, zu was Größe eine rechtschaffene Seele sich aus Dankbarkeit erheben könne; Sie wählen hiezu einen Weg, der Ihren Absichten gemäß ist; nun ist die Reyhe an mir und meinem Haus, unserer Seits auch so zu handlen, daß man weder Ihnen Herr Graf, noch uns den Vorwurf einer Uebereilung schuld geben könne. Ich bin die Tochter eines Vaters, der mich immer geliebet hat; so durchdrungen er von der edlen Größe seyn wird, die aus Ihren Absichten hervorglänzet, so bin ich doch zum voraus versichert, daß er die wichtigen Vortheile des Herrn Grafens dem Vortheil seines eigenen Hauses vorziehen werde.

Della Rosa.

(betroffen.) Sie erstaunten vorhero über meinen Antrag, ob er gleich lange noch nicht das enthielte, was Ihre Reizungen verdienen; und jezt bin ich über die Art ganz betäubet, mit der Sie meiner Liebe auszuweichen gedenken; — wann ich Ihnen nun sage gnädige Frau, daß ich eben so aus dem Zimmer Ihres Herrn Vaters komme; — daß er mir erlaubet habe, mich um Ihre Gunst zu bewerben; — daß derselbe folglich auf solche delicate Ausflüchte, wie Sie, nicht verfallen

verfallen seye; werden Sie alsdann meiner wiederholten Bitte sich mehr geneigt bezeigen? —— Er läst Ihnen freye Wahl.

Nina.

Mein Vater ist sehr gütig; eben dies verbindet mich aber nur mehr zur wechselweisen Erkänntlichkeit; Ich bin zwar Wittwe, und deswegen in seiner Art mir überlassen; nichts desto weniger aber werde ich dem zärtlichen Rath eines Vaters mich niemals entziehen. — Lassen Sie uns aber hievon für jezo abbrechen: Sie reisen noch nicht Herr Graf; unsere hiesige Carnevals Belustigungen würden zu viel verlieren, wenn man Sie missen solte.

Della Rosa.

Diese Belustigungen, gnädige Frau, sind für mich schwache Reizungen; der einzige Gedanke, Sie noch zu besizen, — dieser Inbegrif alles menschlichen Vergnügens — kan mich für alle diese vergängliche Blendwerke schadlos halten; Ich empfehle mich gnädige Frau, um nach Ihrem Befehl für jezo nicht zu lange überlästig zu seyn; Ich gehe aber mit beunruhigten Herzen, doch mit der seufzenden Hofnung, daß Sie das innere und reine meiner Absichten genauer überdenken, und sich zu meinem Vortheil noch gütigst entschließen werden. (gehet ab.)

Achter Auftritt.

Nina alleine.

(siehet den Grafen eine zeitlang nach.)

Guter Graf! — was er für ein gutes Herz hat! alleine — — (seufzet: sezet sich nieder, legt den Kopf in die Hände, die Cammerfrau komt.)

Neunter Auftritt.

Maria. Nina.

Maria.

Gnädige Frau! — — sie höret nicht! (gehet etwas näher zu Nina) Gnädige Frau!

Nina.

(fähret mit dem Kopf in die Höhe.)

Was wilst du Maria?

Maria.

Der Herr Bruder schicket eben so, und lässet sagen, daß er sich auf das Zimmer der gnädigen Frauen wolle bringen lassen, um mit Ihnen von was nothwendigen zu sprechen.

Nina.

(stehet vom Stuhl auf.)

Ich kan ja zu Ihme kommen; der gute Mensch dauret mich recht sehr; Ich wünschte Ihme herzlich seine völlige Gesundheit. —— Es ist gut Maria, ich will gleich kommen.

Maria.

Aber gnädige Frau! Sie sind so nachdenkend, so unruhig, so recht sehr unruhig: fehlt Ihnen was: hat Ihnen der Herr Graf was zuwider gethan?

Nina.

Du Närrin! weme kan der Graf was zuwider thun? (gehet ab.)

Zehenter

Zehenter Auftritt.

Maria alleine.

(siehet ihrer Frau nach, und repetiret nach einiger Zeit die lezte Worte mit dem Ton ihrer Frauen.)

Weme kan der Graf was zuwider thun: — Ists um die Zeit: Hm! hm! nun verstehe ich bald das Räthsel; aber ich mögte um aller Welt willen nur wissen, warum meine Frau eine zeitlang gegen mich so geheimnißvoll ist? Ich mögte bersten vor Zorn; — offenbar gehet es auf die lezte noch mit mir auf eine Prostitution hinaus, wann ich nicht etwas zu erfahren suche; immer fragt man mich, und niemal weis ich was zu antworten; ich werde wahrhaftig allen Cammer-Mädchen noch zum Schandflecken. Dem Dinge muß geholfen werden, es koste . . . .

(Steffano kömt.)

Eilfter Auftritt.

Steffano. Maria.

Steffano.

Ihr Diener: ist Ihre gnädige Frau zu Hauß?

Maria.

Ja Steffano.

Steffano.

Gut! so richte sie doch von meinem Herrn an ihre gnädige Frau ein Compliment aus, und sage sie, die

gnädige Frau möge erlauben, daß mein Herr noch vormittags ein paar Minuten aufwarten dörfe; er habe sie nothwendig zu sprechen.

Maria.

Sein Herr? Er ware ohnlängst erst da: — nun gut, warte Er nur ein wenig. (gehet ab.)

Zwölfter Auftritt.

Steffano allein.

Das weiß der Henker, was meinem Herrn im Köpfe steckt! — seit einer halben Stunde habe ich von ihme kein anderes Wort als die abscheuligsten Flüche und die gräßlichsten Verwünschungen gehöret; er lauft im Zimmer auf und ab, als wenn er rasend wäre: bald visitirte er ein Paar Pistolen, bald versuchte er seine Degenklingen; auf einmal warfe er sich auf einen Stuhl, saße eine zeitlang ohnbeweglich, bis er endlich ohnversehens mit einem erschrecklichen Fluch in die Höhe fuhre, und mich fragte, warum ich ihme kein prächtiger Kleid gegeben? — Sie haben ja dieses selbst verlanget sagte ich — was Canaille! — donnerte er weiter, — ich stoße dir alle Rippen im Leib zusammen! — Ich glaube, er hätte mich erwürget, wenn ich nicht eilends aus dem Zimmer gewichen wäre.

(Maria kömt.)

Dreyzehenter Auftritt.

Maria. Steffano.

Maria.

Sage er seinem Herrn — meine gnädige Frau empfehle sich schönstens und erwarte ihn um 19. Uhr.

Steffano.

Adieu! (ab.)

Vierzehenter Auftritt.

Maria alleine.

(gehet herum, als wenn sie nachdächte.)

Ich weiß nicht, ob Herr Vendelino eben jezo so recht komme; mir scheinet, ein heimlicher Grame nage in dem Herzen meiner Frauen. — Solte sie dem Grafen zu viel in die Augen gesehen haben? — schön ist er; er gefiele mir selbst; — solte der Graf gar einen Liebs-Antrag gemachet haben? das könte eine schöne Historie geben; es hat ohnehin vor ein paar Wochen nicht viel gefehlet, so hätten sich einige vor dem Hause die Hälse gebrochen; — Was das vor ein närrisches Volk um die Mannspersonen ist! (*Nina kömt.*)

Fünfzehenter Auftritt.

Nina. Maria.

Nina.

(unwillig.) Was stehst du da? gehe, arbeite; bald werde ich dich suchen müssen, wann ich was benöthiget bin. — Richte meine spanische Masque zurecht, und halte sie auf heute abend bereit; Ich gehe einen Augenblick zu meinem Vater, und werde bald wieder zurück seyn; — verstehst du mich? (gehet ab.)

Sechszehenter Auftritt.

Maria alleine.

Nun das gestehe ich! — wenn ich heute nicht närrisch werde, so werde ichs nimmer; Sechs Jahre diene ich

ich meiner Frau, und noch niemalen hat sie mich so an-
gefahren; Ich wolte doch nun auch, daß alle Manns-
personen beym Henker wären; Geduld! bekomme ich
nur einen in meine Gewalt, der soll gewiß .....

(Vendelino kömt ganz verdrüßlich, wird aber
von Maria nicht beobachtet.)

Siebenzehenter Auftritt.

Vendelino. Maria.

Vendelino.

Wie gehts Maria?

Maria.

(die ihn nicht gesehen, erschrickt.)

He! Gott sey bey mir! wie bin ich nicht erschro-
cken! was wollen Sie nun schon? es ist ja noch nicht
19. Uhr.

Vendelino.

(geht auf dem Theater unruhig auf und ab.)

Ich konte diese Zeit nicht abwarten; wo ist deine
Frau? was hat sie gesagt, wie ich mich melden ließe?
Wo ist Della Rosa? war er lang bey ihr? Hast du
nichts gehöret? was geht vor? (Maria steht ganz
erstaunt.) Rede! was fehlt dir?

Maria.

Gott erbarme sich meiner! was fehlt Ihnen? ich
meine, es seye heute die ganze Welt umgekehrt: oder
mit meinem Kopf muß es nicht recht richtig seyn. Meine
Fra

Frau ist beyläufig eben so, wie Sie. Sie ist tiefsinnig, sie murrt, sie zankt.

Vendelino.

Warum? — rede, sage ich, oder . . . .

Maria.

Gemach! gnädiger Herr! Sie wissen doch, daß ich nichts reden muß, wenn ich nicht will, und meiner Wege gehen kan; Sie kommen mir just recht.

Vendelino.

Gute Maria, du weist, wie ich bin; ich belohne dich gewiß reichlich; sage, rede, verhalte mir nichts, ich bin ganz außer mir.

Maria.

Das sehe ich. Aber hören Sie ganz kurz, dann ich muß gehen. Meine Frau ist bey ihrem Papa; der Herr Graf Della Rosa ware über eine halbe Stunde bey ihr; es müssen Sachen von Wichtigkeit vorgegangen seyn, die ich aber nicht weiß; — was ich weiß, ist dies, daß meine Frau von dem Grafen sehr vortheilhafte Begriffe hat, und daß sie nach seiner heutigen Visite beständig nachdenkend ist; Ihr Herr Bruder hat sich eine kurze Zeit nach dieser Visite zu ihr ins Zimmer führen lassen, um mit ihr, wie er sagte, von nothwendigen Sachen zu reden; dieser ware kaum eine kürze Zeit da, so gienge meine Frau zu ihrem Papa. — Ich habe vergessen zu sagen, daß der Graf auch heute schon bey dem alten Herrn ware, und daß meine Frau mir befohlen, ein spanisches Masquen-Kleid auf heute Abends für sie bereit zu halten. — Nun lesen Sie dies alles auseinander; Ich gehe, und will Sie melden.

(geht ab.)

Achtzehenter Auftritt.

Vendelino allein.

(Während der vorigen Erzehlung stehet immer Vendelino auf einen Plaz ohnbeweglich, und continuiret dies auch noch eine kurze Zeit, nachdeme Maria schon fort ist.)

Eine ganze halbe Stunde mit dem Grafen? — ihr Bruder in ihrem Zimmer? — tieffsinnig? — spanische Kleidung auf dem Baal? — Ha Unglückseelige! du liebst ihn! ich darf an meinem Unglücke nicht weiter zweiflen. — Eine ganze Rotte entstehet gegen mich! — Feuer der Hölle! deine Glut ist kühlender Thau gegen die glühende Ströhme, die sich mit einmal auf dieses Herz losstürzen! — o! wie nagt der Wurm an dieser leidenden Brust. — Geduld, (schlägt sich auf die Brust) du solst befriediget werden; nur eine Minute, nur eine Secunde beruhige dich, und — Ich höre was, sie kömt. (Nina kömt.)

Neunzehenter Auftritt.

Nina. Vendelino Cammer-Frau.

(leztere komt mit ihrer Frau, und gehet sogleich in ihr Zimmer ab.)

Nina.

Siehe da mein hiziger Herr! ich sehe Sie wieder: und ohne Zweifel ruhiger, als Sie mich vor kurzem verließen; — Schwacher Mann! wie geschwind lassen Sie sich von Ihren Leidenschaften dahin reißen; Ich

Ich bedaure Sie, ich habe Mitleiden mit Ihnen; alleine mäßigen Sie in Zukunft dieses zu wilde Betragen; es wäre in der That beleidigend; nicht immer mögte man zum Verzeihen so geneigt seyn, als Sie mich würklich sehen.

Vendelino.

Mein Eifer beleidiget Sie, der doch blos von meiner Liebe zeugen solte? ein Fluch muß über mich ergangen seyn, daß alle meine Handlungen in Ihren Augen verunstaltet werden, und eine Würkung haben, die meinen Absichten ganz entgegen ist; alleine der Mangel einer gegenseitigen Achtung, dieser ist, der Ihre Augen gegen die Lauterkeit meiner Bemühungen verschließet; — diese würden in einem ganz anderen Licht da stehen, wann sie nicht auf die undankbareste Weise verkennet würden.

Nina.

(mit einer gelassenen Ernsthaftigkeit.)

Vendelino! Vendelino! Sie gehen zu weit; — die Uebermaaße meiner Güte bey Ihrer wunderlichen Aufführung zeiget keinen Mangel der Achtung: Sie zeiget Nachsicht, die Sie nicht verdienen; niemalen werden Sie bey einer zärtlichen Seele dasjenige ertrozen, was die alleinige Folge eines eigenen ungezwungenen Willens, und einer ohnbeschränkten Wahl des Herzens ist; lassen Sie sich dies ein für allemal zu einer Regul dienen, daß in dem Punct der Zärtlichkeit kein anderer Zwang, als nur jener einer zärtlichen Herablassung, statt fi[illegible]: dieser Grundsaz ist so allgemein, daß er auch sogar von denen beobachtet wird, die von Geburt und Erziehung zum ernsthaftesten Umgang gebildet werden; — Sie verstehen mich Vendelino?

Vendelino.

(heftig) Ja, ich verstehe sie, — ich verstehe Sie; der sanfte Ton Ihres Della Rosa, der sich verläugnende Stolz dieses heuchlerischen Spaniers, diese haben Ihr Herz durch ihr schleichendes Gift gegen alle rechtschaffene Empfindungen unempfindlich gemachet; — alleine erschrecken sie, wann ich Ihnen sage, daß eine ganze Welt von solchen elenden Geschöpfen, wie dieser Graf ist, von meinen Ansprüchen auf Sie mich nicht mehr entfernen, daß ich nicht mehr, wie bey Ihrem vorigen Gemahl, das quälende Nachsehen haben, sondern daß ich vielmehr den Bößwicht, — diesen Grafen, — und, — wenn es seyn muß, mich — und — (siehet mit einem erzörnten Blick auf Nina.) o wer weiß wen? noch verderben werde, um entweder den Werth meiner Liebe erkannt, oder — doch wenigstens gerochen zu sehen.

Nina.

Dies ist nicht länger auszuhalten; ich empfehle mich mein Herr; Sie wissen doch, daß ich mein eigener Herr bin; daß ich meine Hand geben kan, weme ich will; und daß Sie weder einigen Anspruch, noch einiges Recht auf mich haben? —— Ich wünsche, daß Sie sich dessen wohl erinneren. — Auf Ihre abscheulige Vorwürfe, die ich nicht gewohnet bin, will ich einige Rücksicht für jezo nicht nehmen; ich will sie zu beantworten mir vorbehalten, wann sich Ihre Hize mehr geleget hat; (gehet ab; im abgehen sagt sie noch:) Sie werden auf dem Baal eine schöne Figur machen, wann Sie bey allen Kleinigkeiten in solche Wut gerathen. (ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Vendelino alleine.

Ja Wut! der Gedanke, der nicht Wut ist, soll mir Verderben seyn. —— Elende Sirene, du hast mich lange genug eingeschläfert! die Decke fällt endlich: es wird ganz Licht vor meinen Augen; — Warte Schlange, die du dich so sehr gedreht und gewunden hast, bis du dich blos gabest, warte! dein Gift soll auf dich zu deinem Untergang zurück fallen; und Tod, Tod soll der Preiß des Erbarmens seyn, wenn sich einiges in meiner Entschließung zeigen solte.

Ende der ersten Handlung.

Zweyte

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Vendelino. Rospigliosi. Pedro.

Pedro.

Ist es gefällig, sich hier einige Minuten aufzuhalten? ich will gleich gehen, und Sie bey meinem gnädigen Herrn melden. (ab.)

Vendelino.

Hier Rospigliosi solst du den Mann zu sehen bekommen, dessen Fall dir tausend Scudi einbringen wird; versichere dich deines Wilds; und ich werde dir mein Wort, als ein rechtschaffener Cavalier, halten; Mühe wird es dir nicht viel kosten; Ich werde dich als einen meiner ehemaligen Freunden, die ich auf Reisen kennen gelernet, bey dem Herrn dieses Hauses aufführen; Er wird dich nach seiner gewöhnlichen Höflichkeit ohne den mindesten Verdacht empfangen; Er wird dich seiner Tochter und seinem Sohn vorstellen, und bey dieser Gelegenheit wirst du auch den Grafen kennen lernen; spiele deine Rolle; Hier ist nichts als Verstellung nöthig, um unsere Absicht zu erreichen, und doch meines Orts außer Verdacht zu bleiben.

Rospigliosi.

Verlassen Sie sich auf mich; Della Rosa soll fallen, und wenn er in dem Schooß seiner eigenen Mutter

ter säße; Sie haben meinen Eyd; hundert Wege, wenn einer mißlingt, können mich meiner Sache versicheren; und solte ich so unglücklich seyn, und Sie nicht noch vor Anbruch der Nacht befriedigen können, so hab ich Ihnen bereits mein Wort gegeben, daß der heutige Ball Ihre Wünsche erschöpfen soll. — Alleine Signor Vendelino! erlauben Sie, daß ich eine Erinnerung mache; — Sie haben nebst dem Fall des Grafens auch einen Anschlag auf das Leben der Frau von Castiglione gemachet; Wann nun aber der Graf Ihnen nicht mehr im Weege stehen wird, was haben Sie vor Ursache, Ihre Absichten auch hierinfalls auszuführen? — Sie sagten mir ja selbst, daß Sie von ihr nicht gleichgültig betrachtet würden: und daß Sie dieselbe bis zum Rasen geliebet hätten; — Ich läugne es nicht Signor Vendelino, so sehr mein Gewerbe mich in all dergleichen Handlungen bereits gehärtet hat, so besonders, und, wenn ich es sagen darf, erschrecklich scheinet mir in diesem Punct Ihre Entschliessung. Dieser Anschlag, verzeihen Sie mir, ist nicht die Geburt eines Menschen, ohne die Mitwürkung der Hölle .....

Vendelino.

(erzürnt.) Rospigliosi! — zittere für dich selbsten, wenn du wankend wirst. — Mitwürkung der Hölle sagst du? Nein: der Gedanke ist mein eigen: ich bin stolz darauf; und solte die Hölle zu diesem Einfall glücklicher Weise was beygetragen haben, o! so weiß ich ihr davor großen Dank; auch du Rospigliosi, auch du entlehne von daher Muth, wann dein schändliches Mitleiden dir die Kräften versagen solte, tausend Scudi durch einen muthigen Schritt zu verdienen; folge meinem Beyspiel; von allen Furien werde ich Unterstüzung erflehen, wann mein Fuß noch wanken solte, diese Natter

ter zu zertreten, die mir durch ihren schleichenden Gift so viel höllische Marter veranlasset hat: — Tyrannisches Geschicke! wann du nicht beschlossen hast, allen meinen Unternehmungen deinen Eigensinn entgegen zu sezen, so gönne mir noch eine Unterredung mit dieser Schlange, — nur eine Unterredung von einigen Minuten! — Ich werde mich verstellen; ich werde mich selbsten verläugnen; ich werde mich vor ihr herablassen, — tiefer, wenn es seyn muß, herablassen, als eine menschliche Creatur sich jemals vor der anderen herabgelassen hat, und wann ich sie alsdann gerühret, wann ich nur einen Zug des Mitleids an ihr gewahr werde, dann soll.... still! — Pradoverde kömt.

Zweyter Auftritt.

Herr di Pradoverde, Vorige, hernach Pedro.

Pradoverde.

Verzeihen Sie liebster Vendelino, ich habe Sie einige Minuten warten lassen; die Ursache ist aber Herr von Capellet, der mir die Ehre seines Besuchs gönnte, und den ich so eben zu meinem Sohn ins Zimmer führte; was machen Sie aber vor Umstände, warum lassen Sie sich bey mir erst melden? Sie wissen, daß Sie wie das Kind im Hause sind.

Vendelino.

Ich wolte vorzüglich die Ehre haben, Ihnen Herr von Pradoverde hier den Herrn Rospigliosi einen

Freund

Freund vorzustellen, der mir lieb und werth ist, und den ich auf meinen Reisen kennen zu lernen das Glücke hatte; sein Aufenthalt ist kurz: und da er heute in der Nacht schon wieder abgehen zu müssen mich versicheret, so wolte ich doch nicht ermanglen, denselben in Ihre schäzbareste Bekantschaft zu bringen.

Pradoverde.

(zu Rospigliosi.)

Ich bin unendlich vergnügt, die Ehre ihrer Bekantschaft zu bekommen; Ihre Reise wird nicht so dringend seyn, daß sie nicht wenigstens einige Täge Ihrem Freunde werden schenken, und dadurch auch mir und meinem Hause einige Gelegenheit geben können, unsere ergebenste Dienste zu bezeigen; — Kommen Sie meine Herren! lassen Sie uns hinein zur übrigen Gesellschaft gehen: Sie werden noch etliche Freunde finden, die sich mit einem Spiel die Zeit zu vertreiben suchen; ich will Sie (zu Rospigliosi) selbst aufführen.

Rospigliosi.

Ihr ganzes Bezeigen Herr von Pradoverde, bestärket das vortheilhafte Gemälde, so Signor Vendelino mir von ihrem Character gemachet hat; Ich bin meinem Freund allerdings den grösten Dank schuldig, daß er mich in die angenehme Bekantschaft eines so verdienstvollen Manns gebracht hat; Ich wünschte nur, daß ich meine Reise verschieben, und dadurch einigen Anlaß gewinnen könnte, meine gehorsamste Verehrung in der That bewähren zu können.

Pradoverde.

Es wird sich zeigen, ob wir Sie nicht hier behalten können; Sie gehen heute mit auf den Ball: wer

weiß,

weiß, würket das Frauenzimmer das, was wir nicht können. Kommen Sie. (wie sie abgehen wollen, ruft er:) Pedro! (Pedro kömt:) hat die Frau von Dorini zusagen lassen?

Pedro.

Nein gnädiger Herr, Sie hat sich entschuldigen lassen; ich habe der gnädigen Frau von Castiglione die Antwort bereits hinterbracht.

Pradoverde.

Gut. (geht mit Vendelino und Rospigliosi ab.)

Dritter Auftritt.

Pedro alleine, hernach Maria.

Ich hänge mich, wann es heute nicht noch was besonders giebt. Della Rosa schleicht schon den ganzen Tag über von einem Zimmer zum andern; und Vendelino ist heute auch schon drey bis vier mal hier gewesen; was gilts, wir bekommen eine neue Hochzeit; — Ich muß doch sehen, wo Maria ist, vieleicht weiß diese mehr von der Sache.

(Maria geht über das Theater auf das Zimmer ihrer Frauen, und hat ein spanisches Kleid über den Arm.)

Maria! höre sie! auf ein Wort.

Maria.

Ich habe keine Zeit Pedro; ich will aber den Augenblick wieder hier seyn, ich trage nur das Kleid hinein;

hinein, alsdann wollen wir schwäzen genug; dann es ist alles im Spiel begriffen. (ab.)

Pedro.

Der gute Borghese dauert mich doch, wann er die schöne Wittwe verliert: er giebt sich erschreckliche Mühe; aber er ist halt noch zu jung, und — was die Maschine ganz still stehen macht, — sein Vater ist ein entsezlich karger Filz; mit Vendelino muß er nicht zugleich auf die Freyerey gehen, sonst bekomt er überall eine Nase. (Maria kömt.)

Maria.

Da bin ich Pedro; mein! sage er mir doch vor allen Dingen, was denkt er von der abscheuligen Unruhe im Hauß? ist es ihme nicht eben so, wie mir? meine Glieder können schon seit acht bis vierzehen Tägen kaum mehr ausruhen von der Strapaze.

Pedro.

Schier ist mir es auch so; aber dies ist nicht, was ich gerne wissen will; sage sie mir vielmehr, was ist die Ursache von dem Gelaufe im Hause, und was mag vorgehen?

Maria.

Das weiß ich so wenig, als Er.

Pedro.

Was? sie weiß es nicht, pfui Henker! für ein Cammer-Mädgen weiß sie doch auch gar nichts; — Höre sie Maria! glaubet sie dann nicht, daß es auf eine Hochzeit los gehe? — das muß sie doch wissen,

 weil

weil es ihre Frau angehet, und Ihr Mädgens doch immer lauter Ohren seyd, wann von Heirathen die Rede ist.

Maria.

Ich weiß von allem nichts: Ich schäme mich es zu sagen. Ich habe mir alle Mühe gegeben, etwas zu erfahren, und gebe mir sie noch; es entgeht meiner Frau kein Seufzer, den ich nicht bemerke, aber beym Ende bin ich doch immer so klug, als vorher; ich kan nicht den kleinsten Zusammenhang finden; ich mögte rasend werden. Höre er Pedro, läst sich dann auch der Jacob, des Grafen Bedienter, nichts merken? — wenn sein Herr allenfalls Absicht auf meine Frau hätte, so könten wir vielleicht von diesem was erfahren; dann einmal für allemal, wann es Hochzeit geben soll, so muß ich auch dabey seyn; ich würde wahrhaftig das erste Cammer-Mädgen in der Welt seyn, welches in solchen Fällen ihrer Frau nicht treulig an Handen gegangen wäre: und, — woran mir am meisten gelegen ist, — so will ich auch nicht mit leerer Hand ausgehen.

Pedro.

Der Jacob ist wie ein Stock, und man hat Mühe, nur die nöthige Antworten von Ihme herauszubringen, wenn man was zu fragen hat. Aber schickt sich dann der Herr Vendelino nicht besser, als der Graf für ihre Frau? sie dörfte doch wenigstens nicht außer Landes reisen; dem Borghese hätte ich sie gerne gegönnet, aber er ist halt noch verteufelt jung, sein Vater giebt ihme auch nichts: und ein Liebhaber ohne Geld . . . .

Maria.

Schweige er mit seinem Borghese; wann ich die Sache mit Vernunft überlege, so ist der Graf immer

der

der beste; er hat den angenehmsten Character, und ist nicht so wild, wie der Vendelino, den ein jedes Wort ins Feuer sezen kan. Ein Liebhaber muß sanft, angenehm, gefällig und überhaupt artig seyn.

Pedro.

So, wie ich, nicht wahr Maria?
(man hört ein Lermen innerhalb des Theaters.)

Maria.

Es kömt jemand! — Poz Bliz! man zankt! Adieu, auf wiedersehen, wir könten überraschet werden. (ab.)

Pedro.

Adieu! (auf der andern Seite ab.)

(es kommen Vendelino, Rospigliosi in einem verstellten Zank, und Della Rosa, der die erste zwey immer zu besänftigen suchet.

Vierter Auftritt.

Vendelino. Rospigliosi. Della Rosa.

Della Rosa.

(im Herausgehen) Beruhigen Sie sich doch meine Herren; was giebt es dann? was ists werthester Vendelino? was fehlt Ihnen Signor Rospigliosi?

Rospigliosi.

(eifrig) Ich muß ihn sprechen, ich will ihn sprechen.

Della Rosa.

Wen dann?

Vendelino.

(zu Rospigliosi) Eh! meine Geduld bricht! gehe aus dem Hause Unglückseeliger! und reize mich nicht noch mehr, als ich schon bin; — Unwürdiger der Ehre, die ich dir gethan habe, dich in die Bekanntschaft dieses Hauses und solcher Leute zu bringen, die über dergleichen unartige Geschöpfe, wie du bist, weit erhaben sind!

Rospigliosi.

Wann ich weniger Empfindungen der Ehre, oder besser zu sagen, wann ich nicht mehr Empfindungen von Ehre hätte, als du, so würde ich niedrig genug seyn, deinen Rath zu folgen; alleine da ich Beschimpfungen zu ertragen oder zu vergessen nicht gewohnet bin, so wisse, daß ich nur von mir alleine, und weder von dir noch jemanden anderen mir Maaßreglen werde geben lassen.

Vendelino.

(zeigt auf seinen Degen) Dieser soll dir Ziel und Maaße geben, Verwegener!

Della Rosa.

Ich stehe erstaunt: verstehe aber kein Wort von allem deme; mäßigen Sie sich beyde, ich bitte Sie; und erklären Sie mir doch werther Vendelino, was dann vorgegangen?

Vendelino.

Vendelino.

Sie wissen Herr Graf, mit was für Hofligkeit dieser Unbesonnene von dem Herrn di Pradoverde selbst der ganzen Gesellschaft vorgestellet worden, und mit was vorzüglicher Achtung man ihn allenthalben empfienge; Er sahe aber kaum den Signor Giacomo, als sein Gesicht eine Unruhe verriethe, die mir von einer bedenklichen Bedeutung schiene. Ich ware eben in Begrif, zu ihme zu gehen, und um die Ursache seiner Verwirrung zu fragen, als er mir bevorkame, und sich bey mir mit vieler Bewegung erkundigte, wer dieser Mensch seye? ich sagte ihme, daß er der Sohn dieses Hauses, und ohnlängst von seinen Reisen wieder hieher zurücke gekommen seye; — Ich irre mich nicht, erwiederte er, er ists, er hat mich zu Palermo beschimpft, ich will den Vogel nun nicht aus Händen lassen; — Er hatte dieses kaum noch gesagt, so ware er schon bey Giacomo; ich folgte ihme auf der Stelle, und hörte noch die Frage: ob nicht Giacomo unter dem Nahmen Dorante zu Palermo gewesen? Ich fürchtete unanständige Weitläuftigkeiten: ich zohe ihn auf die Seite: ich sprache ihme zu, daß er sich mäßigen, daß er keine unanständige Handlung begehen, und dem Sohn in dem Hause seines eigenen Vaters unhöflich begegnen solle; alleine alles umsonst; seine Leidenschaft wolte sich nicht in Schranken halten lassen, so, daß ich endlich Ernst brauchen muste; Sie Herr Graf beobachteten uns, und kamen eben herbey, als ich diesen Unverschämten aus dem Zimmer hieher brachte, wohin er (drohend) gewißlich mit meinem Willen nicht mehr kommen soll.

Della Rosa.

(zu Rospigliosi) Sie haben also Händel mit dem Sohn dieses Hauses? oder suchen wenigstens an ihme

ihme welche? Gut mein Herr! Sie brauchen sich gar nicht weiter zu ereiferen; dieser Sohn ist mein Freund; so lange ich ihn kenne, kenne ich ihn als einen Mann, der Ehre liebt, und der in diesem Punct seiner niemals vergessen wäre; und mich wundert, daß er — wenn ich Ihnen anderst glauben darf, — Ihnen hierinfalls nicht den nemlichen Begrif von ihme gemachet hat; alleine seye es, wie ihme wolle, so werden Sie bemerket haben, daß er von einer ausgestandenen Unpäßlichkeit ganz schwach und entkräftet, folglich für jezo außer Stand seye, sich gegen Sie zu rechtfertigen; — Sie wollen morgen verreisen, wie Sie sagten: Sie können also die Zeit nicht abwarten, Genugthuung von dessen Hand selbst zu erwarten; sehen Sie hier den Mann, der Ihnen solche in seinem Nahmen geben wird; — Ich bin von der rechtschaffenen Gedenkungs-Art meines Freunds so überzeugt, daß ich zum voraus der gerechten Sache auf seiner Seite sicher bin, und solche, als meine eigene, hiemit übernehme.

Rospigliosi.

Herr Graf, ich bin es zufrieden, kommen Sie mit mir, — oder — schüzen Sie sich hier gleich auf der Stelle. (ziehet den Degen, Della Rosa desgleichen, gehen auf einander los.)

Vendelino.

(ziehet zu gleicher Zeit den Degen.

Nein! dies soll nicht geschehen: meine Sache ists Herr Graf, diesen unbesonnenen zu strafen.

(und mit diesen Worten, als wenn er selbst mit dem Rospigliosi den Kampf angehen wolte, hält er mit der linken Hand den rechten Arm des Della Rosa so, daß dieser den Stoß, den

Rospi-

Rospigliosi auf ihn zur nemlichen Zeit thuet, nicht pariren kan, und folglich stark verwundet wird.)

Rospigliosi.

(beyseits) Ha! dieser Anschlag ist gelungen. (entfernt sich.)

Vendelino.

(masquirt hier die äußerste Betrübniß.)

Gerechter Gott! — Verfluchter Bößwicht! — O Freund! — Hülfe, Hülfe! — Freund! unglückseeliger Freund!

Della Rosa.

(der auf das Canapee niedergesunken ist.)

Ja wohl unglückseeliger Freund! — Ich bin tödlich getroffen; o Gott! wie wunderbar sind deine Fügungen! Dieser Tag ware der Tag meiner Hofnungen, — und er gewähret mir Verderben und Tod, — O Vendelino, Ihre Hülfe ware unseelig; — Ihr unvorsichtiger Beystand wird meine Vernichtung. — Alleine Ihre Absicht ware gut: ich küsse Sie, ich umarme Sie, ich liebe Sie deswegen.

Vendelino.

Ich versinke vor Wehemut, Hülfe! He Bediente!

(wirft sich auf einen Stuhl dem Della Rosa gegenüber, in welcher Stellung er bleibt, bis Pradoverde die Bediente abschicken will, um den Rospigliosi aufsuchen zu lassen.)

Fünfter Auftritt.

Herr von Pradoverde, Nina, Maria, Bediente, kommen zu gleicher Zeit gelaufen. Vorige.

Pradoverde.

Was giebts! — Himmel! was sehe ich! den Grafen in Blut!

Nina.

Allmächtiger Gott! (zu Vendelino) was ist geschehen? reden Sie! — schreckliche Ahndung, die mein Herz befällt! Vendelino! solten Sie wohl — Gott! ich zittere bey dem Gedanken, daß Sie den besten, den wackersten Mann —— Bediente! geschwinde nach Hülfe, eilet, was ihr könnet, und bringet Wundärzte ..... (ein Bedienter gehet ab.)

Della Rosa.

Gnädige Frau! — Herr von Pradoverde! — beruhigen Sie sich; Vendelino ist zwar Ursache an meinen Unfall — sein Herz hat aber keinen Theil daran — sein Eifer, seine zu jähe Hize — diese sind alleine schuldig. Rospigliosi ist ein Unbesonnener, ein Undankbarer gegen dieses Haus; — ich wolte ihn deshalb züchtigen, Vendelino wolte mir diese Ehre nicht lassen: er wolte ihn selbst strafen; er zohe mir aber eben in dem Augenblick den Arm aus dem Gefechte, da Rospigliosi einen Stoß auf mich thate, den ich nicht ausnehmen konte, weil ich die Freyheit meines Arms nicht hatte.

Prado-

Pradoverde.

Gottloser Bößwicht! man muß ihn verfolgen, man muß ihn allenthalben aufsuchen! (zum Bedienten) Ihr! gehet sogleich zu dem Gouverneur, machet ihme meine Empfehlung, und saget, daß ich mir die Ehre nehmen wolte, ihme auf einige Minuten aufzuwarten, um von einer wichtigen Sache mit ihme zu sprechen. — Ich will gewiß solche Maaßregeln treffen, daß der Nichtswürdige nicht entgehen soll.

Vendelino.

(mit einem verstelten Eifer.)

Nein, ich will ihn aufsuchen! — Ich muß diesen Bößwicht strafen; kein Winkel der Stadt und des ganzen Erdbodens soll ohnausgesuchter belassen werden; o! ich Unglücklicher! ich brachte diesen Menschen in dies Haus! die ganze Schuld liegt auf mir: sie drücket mich alleine! — aber Unglückseeliger! falle in meine Hände! diese Centner-schwere Last soll sich auf dich alleine wälzen, sie soll dich gewiß zerquetschen. Leben Sie wohl Graf, bald sollen Sie Rache haben.

(will abgehen.)

Della Rosa.

Freund! bleiben Sie; Sie dauren mich: Sie haben ein rechtschaffenes Herz; — alleine — wozu soll Ihr Bestreben? — es kan mir nichts nüzen; — Ich finde mich würklich — tödlich verwundet; — Sie selbsten — würden sich verschiedenen — Weitläuftigkeiten aussezen, die mir — in meinem Tod — noch schmerzlich seyn würden; — bleiben Sie bey mir; — kan die Hülfe der Menschen — mir noch helfen, — so werde ich dem Himmel das Opfer — meines dank-

 vollen

vollen Herzens zwar bringen, — es wird aber — mehr — wegen der Beruhigung meines Freundes, — als wegen Erhaltung — meines eigenen Lebens geschehen. (der Bediente kömt zurücke.)

Pedro.

Wundärzte und Medici sind da.

Pradoverde.

Erlauben Sie Herr Graf, daß man Sie auf Ihr Zimmer bringe; Bediente! herbey! helft;

Della Rosa.

Vendelino: wann Sie einige Achtung vor mich haben, wann Ihnen würklich meine unglückseelige Umstände zu Gemüthe ziehen, so bleiben Sie hier, und kommen Sie zu mir, sobald der Verband geschehen ist. (zu Nina.) Gnädige Frau, lassen Sie Vendelino nicht aus dem Hause; ich habe wahrhaftes Mitleiden mit ihme; ich sehe seine Unruhe: sie wird zu seinem Verderben ausschlagen, wann man ihn alleine läst. — Sorgen Sie für ihn, trösten Sie ihn.

(wird von Herrn von Pradoverde und denen Bedienten abgeführet: Nina gehet nur bis an die Thür mit, kömt alsdann wieder zurücke.

Vendelino.

(vor sich) Was fühle ich! ich glaube gar, mein elendes Herz schlägt Mitleiden! fort! — zur Hülfe Verstellung! (zur Nina) Gnädige Frau! wie kan ich das aushalten? Er ist mehr für mich als für sein eigen Leben besorget! Hat wohl je die Welt einen

einen großmüthigeren Mann gesehen! o! mein Schmerz überwältiget die Kräften meiner Natur.

(fällt auf den Stuhl zurücke, als wenn er ohnmächtig wäre.)

Nina.

Vendelino! fassen Sie sich; der Graf entschuldiget Sie ja selbst! es ware ein Zufall; Vendelino! — was! er ist ganz außer sich! Gott! — Maria geschwind, bringe mir meinen Manschini; (indessen Maria abgehet, hält ihme Nina ein riechendes Wasser vor die Nase.) Was für ein Mensch ist dies? kan wohl jemand gefunden werden, bey deme alle Leidenschaften so übermäßig würken, wie bey diesem! — Vendelino! Vendelino! — ich vergehe vor Schrecken! (Maria kömt) Es ist gut, daß du kömst; gebe her.

(hält ihme das Fläschgen vor.)

Maria.

Wann nur um des Himmels willen Ihr Herr Papa wieder da wäre, ich fürchte mich zu tod; ich kan unmöglich bey einem toden Menschen seyn.

Nina.

Gott behüte uns! er wird ja nicht tod seyn; — Nein! sehe: er kömt zu sich; Vendelino! ermunteren Sie sich, Vendelino!

Vendelino.

Wo bin ich? (will aufstehen, stellet sich aber sehr matt, und fällt wieder auf den Stuhl zurücke.) Was ist mir? ich bin ganz matt? — Sind Sie es Nina? was ist mit mir geschehen?

Nina.

Nina.

Ihr gutes Herz nahme an dem Unfall des Grafen zu viel Antheil, als daß Sie Kräfte genug gehabt haben solten, es auszustehen.

Vendelino.

(stehet jähe vom Stuhl auf.)

Des Grafen? wo ist der Graf? wie ists mit Ihme? ich will zu ihme. — Lassen Sie mich, ich muß ihn sehen, ich will zu seinen Füssen mit ihme sterben, wann seine Wunde ihme den Tod bringen solte.

Nina.

Bleiben Sie, Vendelino! — Nein ich lasse Sie nicht; — Gott! daß mich doch auch mein Vater ganz alleine dahier ließ! — Vendelino! ich lasse Sie nicht gehen, Sie müssen mich hören, Sie müssen mir folgen, wenn Sie anderst jemalen einige Achtung für mich hatten.

Vendelino.

Was wollen Sie dann nun endlich? ich bringe einen Menschen ins Haus, der mich beschimpfet, der Ihren Bruder beleidiget, der den Grafen in Ihrem eigenen Hause anfällt, und der — Gott! durch mein eigenes Versehen, durch meine ohnbesonnene Hize, — den wackersten, den besten Mann, der Ihrem ganzen Hause, — der Ihnen lieb und schäzbar ware, tödlich verwundet, tödlich? — ja tödlich! er ware dem verfluchten Stahl ganz ausgesezt, — durch mein Verschulden ausgesezet; und Sie wollen, daß ich keinen Antheil nehmen, daß ich ihn nicht tausendmal um Vergebung bitten solle?

Nina.

Ihre Phantasie ist zu stark bewegt; kommen Sie: ich lasse Sie nicht fort; sezen Sie sich hier neben mich, und suchen Sie sich zu erholen; ich werde alles beytragen, um so viel an mir ist, Ihnen Ihre zerstreute Sinnen wieder versamlen zu helfen.

(sie sezen sich beyde auf das Canapee.)

Vendelino.

O gnädige Frau! — Sie wollen sich Mühe geben, mich zu beruhigen, und meine zerstreute Sinnen samlen zu helfen? — Sie, die ich mehr als den Grafen selbst beleidiget habe? Sie, die von dem Grafen geliebet, und angebetet werden? die Ihren zärtlichen Liebhaber durch mich und meine Unvorsichtigkeit alleine verlieren, — Sie nehmen noch Antheil an meinem Geschicke?

Nina.

Mehr als Sie glauben: ich gestehe zwar: der Graf ist alles Mitleidens werth; er ist der artigste, vernünftigste und geselligste Mann, den man sehen kan: und der von aller Welt bedauret zu werden verdienet, wenn er, wie ich nicht hoffe, an seiner Wunde sterben solte; alleine dieses Mitleiden, welches ich für ihn mit Recht und in der That empfinde, schließet den Anspruch nicht aus, den auch andere Menschen auf unsere empfindliche Seelen machen können. (Vendelino seufzet.) Sie seufzen? finden Sie wohl an diesem — der Natur des Menschen so angemessenen Grundsaz was zu tadlen? oder sezen Sie wohl in mich das Mißtrauen, als ob meine Seele das verläugnen könne, was zur Ehre der Menschheit einem jeden anderen zur Obliegenheit und heiligen Pflicht ist?

Vendelino.

Ach gnädige Frau! — was soll ich Ihnen sagen? — Sie haben also mit mir kein anderes Mitleiden, als nur jenes, welches Sie mit einem jeden anderen in meinen Umständen haben würden? (*in einer verstellten Zärtlichkeit.*) unempfindliche, gleichgültige Seele! o! Sie sind mir nicht das nemliche, was mir die übrige Welt ist; die glänzende Stufe, auf der ich Sie bewundre, ist in meinen Augen wie Himmel und Erde von derjenigen unterschieden, in der ich die übrige ganze Schöpfung betrachte; und Sie, — ach! . . . .

Nina.

Sie verstehen mich unrecht, Vendelino! dadurch, daß ich sage, daß alle rechtschaffene Leute in betrübten Erreignissen auf das Mitleiden anderer rechtschaffenen Menschen einen gleichen Anspruch hätten, will ich bey weiten nicht gesagt haben, als ob ich für Sie nicht mehr, als für andere, fühlte; ich schäze Sie hoch: Sie müssen selbst davon überzeugt seyn; Ich würde sonst die viele Besuche nicht erduldet haben, die ich doch, wie Sie wissen, immer vergnügt angenommen habe.

Vendelino.

Sie lieben mich also? und Ihrer Liebe habe ich es zu verdanken, daß Sie an meinem Schicksal so viel Antheil nehmen? glücklicher Vendelino!

Nina.

Sie verfallen von einem äußersten auf das andere; — Ihr Schicksal gehet mir zu Herzen; es jammert mich; ich wünschte Sie beruhiget, ich wünschte

Sie ganz befriediget zu sehen, und dies alles aus wahren innerligen Antriebe.

Vendelino.

Und dieser innerlige Antrieb? kömt er von Liebe, oder nur von dem Ihrer sanften Seele ganz eigenen Mitleiden?

Nina.

Vendelino! Sie quälen mich; was kan ich Ihnen in den Umständen, worinnen ich jezo bin, antworten? Sie haben mein Mitleiden; wer weiß, ob dieses Mitleiden nicht einen anderen Nahmen verdiente? wenigstens hat Ihnen mein Mund noch niemalen gesagt, daß ich Sie hasse.

Vendelino.

Sie erheben mein gebeugtes Herz durch diese Güte: ich sehe, wie viel Zwang Ihnen eine nähere Erklärung kosten würde; ich dringe für jezo nicht weiter in Sie; die stürmischen Unruhen, denen mein Herz zum Raub ausgesezet wäre, vertheilen sich durch die Hofnung, die ein heiteres Gestirne mir von weiten zeiget.

(ein Bedienter kömt.)

Sechster Auftritt.

Pedro. Vorigen.

Pedro.

Ich solle melden, daß der Verband würklich geschehen seye, und daß die Wundärzte noch nicht alle Hofnung aufgeben, den Herrn Grafen wieder herzu-

stellen;

stellen; doch müsten sie noch abwarten, bis der erste Verband wieder abgenommen werde, um etwas gewisses sagen zu können. Der Patient müsse sich indessen recht ruhig halten.

Nina.

(erfreut) Gut Pedro! ihr solt vor diese gute Zeitung belohnt werden. (Bediente ab.) Wie bin ich über diese Nachricht vergnügt! Sie sind es auch, werther Vendelino! nicht wahr? ein groser Theil ihrer Betrübniß muß dadurch wegfallen.

Vendelino.

Ja, ich bin es würklich; und ich würde es noch mehr seyn, wann Sie mir noch eine einzige Gnade gewähren wolten.

Nina.

Was verlangen Sie?

Vendelino.

Ich kame in der Absicht diesen Nachmittag in das Haus, um theils bey Ihnen meine heute morgens bezeigte Unbesonnenheit zu entschuldigen, theils Sie um Ihre Liebe nochmahls bitligst anzuflehen. Ich hofte, Sie zu erweichen; ich glaubte meiner Sache so sicher zu seyn, daß ich mich unterstunde, mein Bildniß zu mir zu nehmen, und solches Ihnen als ein Pfand meiner Treue, anzubieten; alleine meine ganze Absicht wurde durch den unglücklichen Zufall gestöhret; und da ich Ihnen mein Wort gegeben habe, wegen meiner Liebe nicht weiter in Sie zu dringen, so unterstehe ich mich doch wenigstens, dieses Gemählde Ihnen, als ein Zeugniß meiner Freundschaft, darzubringen, und um die Annahme auf den Knien zu bitten.

Nina.

Nina.

Sie verlangen von mir eine Sache, die ich Ihnen in mehrfältigen Betracht nicht gewähren solte; indessen will ich es doch als ein Andenken Ihrer Freundschaft, blos in der Absicht, annehmen, um Sie nur einmal beruhiget zu sehen.

Vendelino.

Nun bin ich vergnügt; erlauben Sie jezo, daß ich mich gehorsamst empfehlen, und wegen Rospigliosi einige Nachricht einziehen dörfe; (Nina will reden) Besorgen Sie nichts; ich werde keinen Schritt wagen, der noch zu mehreren Weitläuftigkeiten Anlaß geben könte; alleine die Vernunft und die Gerechtigkeit fordern dies von mir.

Vendelino.

Vendelino! ich zehle auf diese Vernunft; — Sie werden mich beleidigen, wenn Sie sich der mindesten Gefahr aussezen; (zärtlich) Werden Sie mir aber folgen, so sollen Sie zum Lohn heute auf dem Ball Ihr Bildniß auf einer Stelle erblicken, die nicht eine gewöhnliche Freundschaft bezeichnet.

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Vendelino allein.

Nun bin ich endlich einmal alleine; — erhole dich gepreßter Geist von dem erschrecklichen Zwang,

 dem

deme du seit einer ganzen Stunde untergebeugt wa- rest! — Ha! wie waren die Kräften meiner Seele gespannet! —— mehr als einmal fürchtete ich, die ganze Maschine würde zu Stücken gehen, und mich verrathen; aber Dank sey dir Rache! es ist mir gelungen, —— meisterhaft gelungen! —— trium- phire Vendelino! du wirst gerochen! ein Streich ist wohl angebracht! Dank sey dir wackerer Rospiglio- si! —— Nun ist die Reyhe an dir Unbesonnene! Die Stricke sind geleget: ich hoffe, auch dieses Wild soll mir nicht entgehen; —— Ah! wie verriethe sie in allen ihren Handlungen ihre Liebe, ihre Sor- ge für den Grafen! der Beystand selbst, den sie mir leistete —— dieser ohnmächtige Beystand, des- sen ich nicht bedürftig ware, —— ware nur eine abgedrungene Würkung seines Willen, der sie zu- rücke zu bleiben hieße; Aber Geduld! verfluchtes Paar! eure Liebe soll euch tod seyn! ihr solt eure Liebe kühlen! ihr solt sie kühlen! aber nicht eher, bis meine brennende Rache an euch beyden auch mit- gekühlet ist. —— Ich muß nun gehen, um den Rospigliosi zu suchen; so gut auch unsre Maaßre- geln genommen sind, so könte doch ein widriger Zufall ihn und mich unglücklich machen; —— Un- glücklich? —— Nein Vendelino! das Schicksal soll sich erschöpfen, um dich unglücklich zu machen, und du wirst doch, —— ihme zum Troz, —— glück- lich seyn, wenn du nur gerochen wirst.

(will abgehen, Pradoverde kömt ihme entgegen.)

Achter Auftritt.

Pradoverde. Vendelino.

Pradoverde.

Ihr Diener Signor Vendelino! ich komme eben von dem Gouverneur; alles ist veranstaltet, um den Böswicht auszukundschaften; weil ich aber aus vielen Ursachen nicht für gut finde, der Welt wissen zu lassen, daß dieser verdrießliche Vorfall in meinem Hause sich ereignet habe, so habe ich mit ihme und dem Policey-Lieutenant solche Abrede genommen, wodurch uns unsere Absicht vollkommen gelingen, und doch der Ort dieser betrübten Geschichte verborgen bleiben solle; wir wollen auch, um den geringsten Umstand zu einer dergleichen Muthmaßung zu beseitigen, uns in unseren Vorsaz, heute den Ball noch zu besuchen, nicht hinderen lassen; Giacomo kan indessen dem Grafen Gesellschaft leisten, ich hoffe ohnehin nicht, daß es so viel Gefahr mit ihm haben werde.

Ende der zweyten Handlung.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Maria.

(sizet an einem Tisch, und unterstüzet den Kopf mit der Hand, auf dem Tisch stehen eine Bouteille Wein, ein Deller mit Brod, und ein brennendes Licht, nebst zweyen Leuchtern, die aber keine brennende Lichter haben.)

Warte nur verwünschter Kerl! schon vier ganze Stunden breche ich mir, diesem Nichtswürdigen willen, den Schlaf: wer weiß, in welchen liederlichen Winkel er nun sizet! und ich arme Tröpfin muß da alleine wachen, und — — (sie weinet.) Ich dachte, weil wir die ganze Zeit her so wenig Zeit hätten, so wolten wir uns diese Nacht ohngestört ein wenig lustig machen; und nun size ich da, wie ein armer Hund, und . . . .

(Pedro kömt.)

Zweyter Auftritt.

Maria. Pedro.

(lezterer lauft auf den Tisch zu, wo die zwey Lichter stehen, zündet sie geschwind an, und gehet seiner Herrschaft entgegen.

Pedro.

Ist sie noch da Maria? geschwind, Lichter!

Maria.

Maria.

Schämt er sich nicht in sein Herz hinein . . . .

Pedro.

Still jezo, die Herrschaft kömt; die gnädige Frau ist krank worden, sie ist tod krank.

(mit denen Lichtern ab.)

Maria.

Um Gottes willen!

(nimt geschwind den Teller mit Brod und die Bouteille und versteckt sie unters Canapee.)

Dritter Auftritt.

Nina, Pradoverde, Vendelino, Pedro

mit zwey Lichtern voraus. Die erste in einer spanischen, die andere aber in andern Masquen.

Nina.

(stüzet sich auf ihren Vater und Vendelino.)

Ich kan nicht mehr fort — erlauben Sie, — daß ich mich — ein wenig seze; — ich weiß nicht, wie mir ist. — Ich habe Empfindungen, — die schmerzhaft, — sehr schmerzhaft sind; — das Athmen wird mir — ganz schwer; — der Kopf schwindelt mir, — und meine Augen sind ganz dunkel; — ich zittere — an allen Gliedern, — und weiß doch nicht, — wo all dies herrühre. — O Gott! erbarme dich über mich!

Pradoverde.

Mein Kind! meine Tochter! komme, lasse d[...] entkleiden, und auf dein Bette bringen: vielleicht wi[...] es besser; — ist denn noch kein Medicus da? die ve[...] wünschte Leute! man laufe noch einmal dahin, m[...] eile.

Vendelino.

Ich will selbst gehen.

Nina.

Bleiben Sie Vendelino! ich danke für Ihre So[...] ge; ich förchte, es werde ohnehin von keinem Nuze[...] seyn; ich bin zu krank, als daß ich noch Rettung ho[...] fen könte; o Nina! — wie schmerzhaft ist es, d[...] Blüte seiner Jahren — zum frühezeitigen Raub de[...] Tode ausgesezt zu sehen! — o meine Hofnungen! — wie gähling verschwindet ihr? — ihr verschwind[...] ehender, — als der Gedanke eures Daseyns gebohre[...] ware; — Vendelino! Sie haben Mitleiden mit mir, — ich weiß, — Sie nehmen Theil an meinem Schicksal, — ich ware Ihnen werth: — Sie sagten es mir öfters, — und ich — ich erfreute mich darüber; — Ich b[...] daure Sie, — Sie verlieren eine Freundin: — di[...] nichts eifriger gewünschet hat, als — Sie glücklic[...] zu sehen.

Vendelino.

Um des Himmels willen! gnädige Frau! verba[...] nen Sie doch diese furchtsame Todes-Gedanken; Si[...] sind matt: es ist eine Ueblichkeit, die aus hundert Ur[...] sachen gar leicht entspringen kan, und die mit Hül[...] der Aerzte eben so leicht gehoben seyn wird; Ihr le[...] haftes, gesundes Temperament, welches von Krankhe[...] ten nie viel erfahren, stellet Ihnen das Bild förchterl[...]

ge[...]

ger vor, als es nicht ist; lassen Sie sich nur auf Ihre Zimmer und aus den Kleidern bringen: Sie werden bald mehr Erholung und mehrere Ruhe haben.

Pradoverde.

Komme meine Tochter, folge dem freundschaftlichen Rath des Herrn Vendelino, und dem Wunsch deines zärtlichen Vaters.

Nina.

Gut: ich folge: komme Maria, helfe mir. — Vendelino! sehen wir wohl noch einmal einander?

(wird von Maria und Bedienten abgeführt.)

Vendelino.

Ob wir einander noch sehen! Himmel! was für eine Frage? ich werde nicht aus dem Hause weichen, bis ich die Sicherheit ihrer Besserung habe.

Pradoverde.

Dies gute Geschöpfe erbarmt mich wahrhaft: Ihr Zustand durchdringet mir das Innerste der Seele; alleine so zuversichtlich ich hoffe, daß es mit ihrem Unfall nicht allzuviel zu bedeuten haben werde, so wenig kan ich doch die Ursache einer so gählingen Veränderung begreifen; sie ware ganz munter, als sie ausgienge; sie tanzte ohnaussezlich, und zeigte in allen ihren Handlungen ein recht vergnügtes und zufriedenes Wesen; auf einmal klagt sie Uebligkeiten: diese häufen sich immer mehr, und zeigen Aussichten, die mich erschrecken, und die — Gott! welche Ahndungen! — Ahndungen eines zärtlichen Vaters! . . . . .

Vendelino.

Vendelino.

(unruhig) Sie erschrecken mich! was vor Ahndungen? Gott! erklären Sie sich, ich bitte Sie: oder erlauben Sie vielmehr, daß ich mich auf das Zimmer Ihrer Tochter verfüge; ich muß wissen, wie es mit ihr stehe; mein Herz ist gequälet; Sie erregen bey mir Unruhen, — Unruhen, die mich beben machen; — solten Sie — Himmel! — erlauben Sie doch, daß ich mich erkundigen dörfe.....

Pradoverde.

Bleiben Sie Vendelino! wir wollen Ihr Zeit lassen, sich entkleiden und zu Bette bringen zu lassen; — He! Bediente! (Pedro kömt.) sind die Aerzte da?

Pedro.

Ja gnädiger Herr!

Pradoverde.

Daß man uns gleich Nachricht gebe, wann meine Tochter zu Bette ist.

Pedro.

Sie liegt schon, gnädiger Herr!

Vendelino.

O erlauben Sie, ich bitte, daß ich mich auf ihr Zimmer verfügen dörfe.

Pradoverde.

Nein, bleiben Sie noch einige Augenblicke; ich will selbst gehen, und mich nach ihr erkundigen: ich werde sogleich wieder bey Ihnen seyn. (gehet mit dem Bedienten ab.)

Vierter Auftritt.

Vendelino alleine, hernach Pedro und Steffano.

Vendelino.

Gehe nur einfältiger Alter! —— Nun Vendelino! nun gehet es auf den ernsthaftesten Punct. Deine Wünsche werden nun bald befriediget, bald werden diese elende zwey Würme vernichtiget seyn! o! könte ich doch nur meiner schmachtenden Seele dies reizende Labsal noch schaffen, sie alle beyde vor meinen Augen sich zu Tode krümmen, und ihre verdamte Liebe mit Höllen-Martern verwinseln zu sehen! — erschöpfet nur euren Wiz ihr dienstfertigen Aesculapen! ich muß der ohnmächtigen Hülfe dieser klugen Geschöpfe lachen! — Nach Stunden-langen Ueberlegungen werden eure Vorschriften so unnüze, als euere Entdeckungen ohne Grund seyn; man hat euch nirgends Hülfsmitteln gegen den Tod gelehret, der — in Liebes- und Freundschafts-Decke gehüllet — sein Opfer forderet.

(Pedro gehet durch den Saal.)

He Freund! ist keiner meiner Bedienten da?

Pedro.

Ja gnädiger Herr, Steffano ist da.

Vendelino.

Seyd doch so gut, und saget ihme, daß er zu mir kommen, und mir mein Kleid nebst meinen Degen bringen solle. (Bediente ab.)

Aber nun denke ich erst daran: daß ich Rospigliosi auf dem Ball nicht gesehen habe; er versprache mir doch dahin zu kommen; — was mag die Ursache seyn? — solte er wohl das Unglücke gehabt haben ... ah! lächerlich! Leute seines Schlags wissen ihre Maaßregeln genauer zu nehmen; — es wäre aber doch möglich, daß er entflohen seye, — aber tausend Scudi läßt man doch nicht so leicht zurücke, ...

(Steffano kömt, und bringet einen Rock, Degen und einen Mantel.)

Steffano.

Gnädiger Herr!

Vendelino.

Gieb mein Kleid her. (ziehet den Domino aus, und sein Kleid nebst dem Degen an) Wo warest du während der Zeit, als ich auf dem Ball ware?

Steffano.

Ich bin nicht hinweggekommen, gnädiger Herr! ich sahe dem Tanzen zu.

Vendelino.

Sahest du nicht eine Pierots-Maske mit blauen Knöpfen?

Steffano.

Es waren verschiedene in dieser Maske da; ob aber einer blaue Knöpfe hatte, darauf habe ich nicht Obacht gegeben.

Vendelino.

Weil du ein ungeschickter Bursche bist! gehe.

Steffano.

Wollen Sie Ihren Mantel nicht umnehmen?

Vendelino.

Was soll ich im Zimmer mit dem Mantel? gehe, sage ich. (Bediente ab.)

Fünfter Auftritt.

Vendelino, hernach Pradoverde.

Vendelino.

Es gehet mir doch im Kopf herum, warum sich Rospigliosi nicht sehen lassen; der Kerl bekame von mir hundert Scudi zum voraus; wer weiß, ob er nicht mit diesem wenigen lieber sich retten, als ausgekundschaftet zu werden wagen wolte? — die Wahrheit zu gestehen, so wäre mir dieses eben so unangenehm nicht ..... (Pradoverde kömt.)

Pradoverde.

Gott! was für schreckliche Nachrichten habe ich Ihnen zu bringen! mein Kind hat Gift bekommen; man entdecket allenthalben die ohntrüglichen Merkmale. Man giebt Ihr Gegenmitteln, alleine man hat noch zur Zeit keine andere Würkung, als daß sie durch deren Gewalt ganz entkräftet, und dahin gerissen wird. O! Vendelino! Sie waren beständig um sie, Sie müssen wissen, ob Sie vielleicht einige Erfrischungen genommen, und dadurch was schädliches habe bekommen können; reden Sie, entledigen Sie dies beklemte Vater-Herz von der Qual, der es ganz unterliegen muß; zeigen

zeigen Sie uns einen Weg zur Hülfe; Sie sind unser Freund: Sie schätzten meine Tochter: ich beschwöre Sie, mir dieses Kind retten zu helfen, welches die Freude aller Menschen und meiner grauen Haare wäre, Vendelino! — ach! .....

(wirft sich auf einen Stuhl.)

Vendelino.

Um des Himmels willen! mein Herr! ich erzittere; Sie schaffen sich Schreckbilder, die mir den Tod bringen würden, wann ich nicht gewiß überzeuget wäre, daß Ihre Frau Tochter mir, so zu sagen, nicht von der Seite gekommen seye, und nicht das allermindeste weder von Erfrischungen noch sonsten zu sich genommen hätte; — weme kan wohl an ihrer Erhaltung mehr, als mir, gelegen seyn? — Sie sind ihr Vater, es ist wahr: alleine Sie wissen, daß ich Sie schon so viele Jahre liebe; und daß mir ihr Leben schäzbarer, als das meinige selbst, seyn müsse; Solten Sie eine solche Nachläßigkeit wohl von mir vermuthen, daß ich nicht die gröste Sorge, die gröste Behutsamkeit auf alles lege, was Nina angehet?

Pradoverde.

(heftig) Aber wie ist es doch um aller Welt willen möglich, daß sie auf einmal in einen so schreckhaften Zustand habe kommen können? woher sollen die sich häufende Flecken, woher das Zitteren der Glieder, die sich zeigende convulsivische Bewegungen, woher, sage ich, sollen diese ohne Ursache kommen? — Gott! du Schuz der Unschuld, halte deine erbarmende Hand über meine Tochter! erbarme dich ihres gebeugten armseligen Vaters! gebe nicht zu, daß eine solche abscheulige Boßheit über die Tugend triumphire. (Maria kömt.)

Sechster Auftritt.

Maria. Vorigen.

Maria.

(weinend.)

(zu Vendelino) Meine gnädige Frau verlangt Sie zu sprechend. —

Vendelino.

Sie verlangt mich zu sprechen? o erlauben Sie, mein Herr! daß ich mich zu ihr verfügen dörfe.

Pradoverde.

Gehen Sie hin: betrachten Sie selbst das Elend dieser unglückseeligen! Ihr Herz wird vor ihrem Anblick schmelzen müssen. (zu Maria die mit Vendelino abgehet.) Will sich noch keine Besserung zeigen?

Maria.

Ach! das Gott erbarme! Besserung? Nein, gnädiger Herr! es wird vielmehr immer schlimmer; die Aerzte geben sich alle erdenkliche Mühe, aber vergebens.

(gehet mit Vendelino ab.)

Siebenter Auftritt.

Herr di Pradoverde alleine, hernach Pedro und Unterofficier.

Pradoverde.

(sezet sich wieder.) Mitleidenswürdiger Vater! — wie gebeugt, wie tief gesenket wird dein ohnehin

ohnehin baufälliger Cörper! — die Tugend, auf deren glänzenden Pfad du deine Kinder bis auf diese Stunde wandlen sahest, ware — und erhielte dir das Vergnügen deiner Tagen, und das Silber deiner grauen Haare ware der Welt um so schimmerender, je blendender der Wiederschein ware, welcher von deiner Kinder ohntadelhaften Aufführung auf dich zurückfiele. — Ich beriefe meinen Sohn von seinen mehrjährigen Reisen zurücke, blos in der Absicht, um ihn — als die einzige Stüze meines Hauses — unter meinen Augen noch standesmäßig und vergnügt verehliget, und hiedurch den lezten Rest meiner Wünsche befriediget zu sehen; und dieses einziger Sohn kömt schwer verwundet — und noch mit Noth durch des Grafen Hülfe bey Leben — hieher zurücke; der Graf — sein Erretter, — begleitet ihn, zu seiner Sicherheit, bis in seines Vaters Haus: und dieser Schuzort für den Sohn dienet unglückseeliger Weise zu seines großmüthigen Freunds eigenen Verderben. Meine Tochter, dieses sanftmüthige Geschöpfe, welcher nach ihrem zarten Gefühle der Gedanke schon ein Greuel wäre, einen Menschen, wer der auch seye, zu beleidigen, diese wird das unschuldige Opfer eines ... Gott! ersticke in mir den — vieleicht voreiligen Gedanken, der zum Abscheu der Menschheit in mir entstehen will. (Pedro kömt.)

Pedro.

Gnädiger Herr! ein Unterofficier des Herrn Poliey-Lieutenants verlanget sie zu sprechen.

Pradoverde.

So frühe? — lasset ihn kommen. (Pedro ab.) Solte ich vieleicht etwas von Rospigliosi erfahren?

(Unterofficier kömt.)

Unter-

Unterofficier.

Von dem Herrn Policey-Lieutenant habe ich Euer Gnaden ein Compliment und diesen Brief zu bringen.

Pradoverde.

(nimt den Brief, und gehet damit einige Schritte vorwärts des Theaters und liest:)

Mein Herr!

Bey einen Menschen, den meine Wache in dieser Nacht, weil er Ihnen verschiedentlich sehr verdächtig schiene, in das Gefängniß brachte, fande man das hier beyliegende Billet; dessen Inhalt ist so bedenklich, und erwecket mir so viel Muthmaßung, daß ich nicht ermanglen wolte, Ihnen gedachtes Billet, so, wie man es gefunden, nebst dem Gefangenen selbst, unter guter Verwahrung zuzuschicken. Ich werde sogleich selbst bey Ihnen seyn, um vereinigter uns zu bemühen, ob wir hierdurch vielleicht wegen unsrer gestrigen Verabredung einiges Licht erhalten mögen.

Ihr Diener.

Herr Vendelino!

Ich hoffe, Sie halten Ihr Wort: ich habe meines gehalten: der Graf hat seinen Theil, und wird nicht mehr davon laufen; Ich werde Sicherheits-wegen auf ein paar Tage die Stadt verlassen; es könte mich doch unter den vielen Bedienten einer in die Augen gefaßt haben. Zahlen Sie die versprochene tausend Scudi an meinen Wirth.

R.

Gerechter

Gerechter Gott! was für Muthmassung! (zu dem U
terofficier) Guter Freund! lasse er mir doch den G
fangenen hieher bringen. (Unterofficier ab.) I
fühle eine Unruhe: die mich an allen Glíederen zitter
macht.

(der Unterofficier kömt, und mit ihme Rosp
gliosi, der ganz schlecht gekleidet, und ga
verstellet ist. Die Wache bleibet vor de
Thüre stehen.

Achter Auftritt.

Rospigliosi. Herr von Pradoverde.

Unterofficier in der Ferne ohnweit de
Thüre.

Pradoverde.

Kommet näher! — wie heißet ihr? was ist eue
Gewerbe?

Rospigliosi.

Ich heiße Vrigo, und nähre mich mit den Wohl
thaten guter Leute.

Pradoverde.

Seyd ihr aus der Stadt?

Rospigliosi.

Nein!

Pradoverde.

Ihr habt ein Billet an den Herrn Vendelino z
bestellen: kennet ihr diesen Herrn?

Rospi

Rospigliosi.

Nein.

Pradoverde.

Ihr kennet ihn nicht? und woltet doch das Billet an Ihn bringen? von weme ist das Billet.

Rospigliosi.

Ich weiß es nicht.

Pradoverde.

Ihr wisset es nicht? wer hat euch selbes gegeben?

Rospigliosi.

Ich weiß es nicht.

Pradoverde.

Kerl! du treibest Spaß, glaube ich; aber eine Tracht Schläge soll dich gleich anderst stimmen; den Augenblick rede, wer hat dir das Billet gegeben? Wer soll das Geld in Empfang nehmen, das in dem Billet ausgedrucket ist? —— Du verstumst gar? Geduld! Pursch! du solst deines Elends kein Ende sehen! mein halbes Vermögen seze ich auf dich. (zum Unterofficier.) Daß man ihn unter keinen Vorwand ohne meine Bewilligung los lasse; Hier ist ein ganzes Schlangen-Nest verborgen! — Rede Unsinniger! und mache nicht, daß deine schwarze Verstockung dir alles Unglücke alleine über deinen Kopf zusammen ziehe; ich schwöre dir bey allem, was heilig ist, keine Marter soll für dich groß genug seyn, wann deine Hartnäckigkeit sich nicht beuget; dagegen verspreche ich dir nicht alleine meinen Schuz, sondern auch über jene tausend Scudi, die du,

allem Ansehen nach., von Vendelino abzuholen hast noch hundert, wann du die reine Wahrheit sagst.

Rospigliosi.

Ihre Drohungen schrecken mich gar nicht; ich würde sie verlachen; Sie versprechen mir aber Ihren Schutz: und wenn Sie mir Wort halten, und mich frey machen wollen, so sollen Sie alles erfahren, was ich weiß.

Pradoverde.

Ich verspreche es dir nochmalen: rede.

Rospigliosi.

Haben Sie mich niemalen gesehen? — betrachten Sie mich.

Pradoverde.

Ich habe dich nie gesehen; halte mich nicht auf: rede.

Rospigliosi.

Kennen Sie Rospigliosi?

Pradoverde.

Gott! Rospigliosi!

Rospigliosi.

Ich heiße weder Rospigliosi, noch Brigo: Unter ersterem Nahmen aber erschiene ich gestern auf Veranlassung des Herrn Vendelino in Ihrem Hause, um den Grafen Della Rosa kennen zu lernen, deme Vendelino den Tod geschworen hatte, und der durch meine Hand seine Absichten ausführen wolte.

Prado-

Pradoverde.

Was! Vendelino soll .... Ha Bößwicht! du solst nicht entgehen! diese neue Bosheit, mir den besten Freund meines Hauses mir verdächtig zu machen, ist zu sichtlich, als daß man nicht den ersten Augenblick deinen Gift entdecken solte; — rechtschaffener Vendelino! wie sehr würde Ihr redliches Herz bey einer solchen Beschuldigung leiden!

Rospigliosi.

Mein Herr! wann Sie nicht hören, wann Sie nicht glauben wollen, so schreiben Sie das Unglücke, daß Ihnen noch bevorstehet, sich selbst zu. Vendelino ist ein Bößwicht: er hat mir nicht alleine für die Ermordung des Grafen tausend Scudi versprochen, sondern — aber mein Herr! ich erinnere Sie Ihres Versprechens; der Dienst, den ich Ihnen jezo leiste, verdienet noch mehr, als dies.

Pradoverde.

Rede, sage ich.

Rospigliosi.

Er hat sich unter erschrecklichen Vermessungen vorgenommen, —

Pradoverde.

Nun ....

Rospigliosi.

Ihre Tochter durch Gift hinzurichten.

Pradoverde.

Gott!... Gott!... was für ein Vorhang fällt! seine teuflische Absicht ist schon erreicht?

Rospigliosi.

Was! schon erreicht?

Pradoverde.

(zum Unterofficier.)

Freund! führet den Menschen in das Nebenzimmer, bis ich ihn wieder rufen lasse! gebt wohl auf i Obacht.

(Unterofficier mit Rospigliosi ab.)

Neunter Auftritt.

Pradoverde alleine.

(nach einigen tiefen Stillschweigen.)

Wie vom Bliz gerührt stehe ich da! — mein Bl starrt von der erschrecklichen Nachricht, wovor die ga Natur erzittert! — Rospigliosi ware ein gedungen Mörder! und — himmlische Gottheit! — gedung von Vendelino! — von Ven - de - lino? deme mich, — deme ich meine ganze Seele vertrauet hätte? O Freundschaft! Menschlichkeit! Natur! wo sind e Bande? wo ist die Harmonie der unsterblichen W sen? — wo der Unterscheidungs-Punct der vernün gen Geschöpfe von wilden Bestien, wann Menschli keit in grimmigste Thiere ausartet: wann Freundsch Gift kochet, und die Natur den Bezug auf seine Sc pfung verläugnet? — ah! wie tief wüste sich

sch

schleichende Crocodill unter dem Schilfe der Freundschaft zu verstecken, um sich seines Raubs zu versicheren! — O Gewissen! Gewissen! du sonst ohnersätlich nagender Wurm der Boßhaften! du plagest mit deiner wimmerenden Beschäftigung den ganzen Umfang des Lasters: warum machtest du nicht auch einen Versuch an diesen Abschaum der Menschlichkeit? — hieltest du vieleicht deine Zähne zu stumpf, um dich an diesen Marmor wagen zu dörfen? oder besorgtest du etwa deine eigene Vernichtigung, wann du an diesen Gift-Klumpen nagen soltest? — O gütiges, o ewiges Wesen! vor dessen durchdringenden Auge die dickeste Finsternisse Sonnen sind, kontest du zulassen, kontest du sehen, daß ... Gott! Gott! Nein! ich murre nicht! — ich küsse die Hand, die mich züchtiget; ich bete demuthsvoll die Fügungen deines allmächtigen Willens an, der mich mit so schweren Plagen heimzusuchen beschlossen hat! — O Nina! Giacomo! o meine Kinder! ach! wie blutet dieses Herz! — dieses elende Ueberbleibsel eines vernichteten Vaters! — (kömt jähling zu sich selbst) (eifrig) Aber! Barmherziger Gott! die Uebermaaße meines Schmerzens macht mich vergessen, daß Vendelino — ah! wie erbebet meine Zung bey dessen bloßen Benennung! — in dem Zimmer meiner Tochter seye! Ich muß eilen, diesen Drachen zu verjagen, ehe er sich ganz um seinen Raub windet. (will abgehen, bleibt aber auf einmal stehen, als wenn er etwas überlegte.) Aber! — was kan ich meiner Tochter helfen? — ich muß sie Gott und der Kunst der Aerzte überlassen. — Alleine! solte ich diesen Böswicht so ohngestraft aus meinem Hause lassen? verdienet er nicht die schärfste Züchtigung? — Nein, er soll nicht entgehen! diese Rache bin ich dem Vater, dem gemeinen Wesen, der Gerechtigkeit, ja Gott selbsten bin ich sie schuldig. — Durch eine allmächtige Fügung des gerechten Himmels

geschahe es ohne Zweifel, daß Rospigliosi, — dieser Mitgefährde der abscheulichsten Boßheit — mir diese schreckliche Nachricht gabe; — der Graf und mein Kind wären des Todes geworden: und der heuchlerische Antheil, den dieses Unthier an meiner Betrübniß alsdann genommen hätte, würde mir für sein erborgtes Mitleiden noch dankbarlige Zähren abgedrungen haben. — He! Bediente!

(Pedro kömt.)

Gehet zum Policey-Lieutenant, und vermeldet ihme nebst meiner Empfehlung, daß ich ihn ersuchen liese, seine Hieherkunft zu beschleunigen. — Ihr aber untestehet euch nicht, irgend jemanden weder in noch außer dem Hause ein Wort davon zu sagen.

(Bediente ab.)

Nun will ich den Verräther aufsuchen; — ich will doch sehen, wie tief der boßhafte Wiz des Menschen das Innere seines Herzens zu verhüllen imstande seye.

(will abgehen, Vendelino begegnet ihme aber.)

Zehenter Auftritt.

Vendelino. Pradoverde.

Pradoverde.

(gelassen)

Das traurige Gewölke, womit Ihr Gesicht umzogen ist, kündet mir alles schreckliche für mein Kind an.

Vendelino.

Vendelino.

(ganz betrübt.)

Ach mein Herr! meine Betrübniß ist ohne Maaße: und der Schrecken hat seines gleichen nicht, der mich bey Ansehung der förchterligen Umständen Ihrer Tochter eißkalt befiele. — Ich kame in ihr Zimmer, um ihre Befehle zu vernehmen; — die in die Larve des Tiefsinns eingehüllte zweydeutige Mine der Aerzte, und das Winseln der Bedienten, machten meine Füsse bey jedem Schritt zitterend wanken; Ich näherte mich dem Beth: und — welch förchterlicher Anblick! — ich sahe Nina, wie sie ohnbeweglich, und gleich entseelter, mit starren Blicke vor sich hinsahe; — Die dienstfertige Bestrebung der Aerzte brachte sie endlich nach einigen Minuten aus dieser — dem Tode ähnlichen Ohnfühlbarkeit; alleine diese entwiche nur darum, um der heftigsten Bewegung Plaz zu machen, die je einen Menschen befallen kan. Ihre vorhin ganz ohnwürksamen Augen kamen in einen Uhrgleichen Lauf: ihre Zunge flitterte in dem Munde mit einer = allen menschlichen Begrif übersteigenden Eile; die vorhero kaum merkliche Zückungen aller Nerven nahmen so heftig und gewaltsam zu, daß man mit Mühe sie im Bethe zu erhalten vermogte.

Pradoverde.

Erbarmungswürdiges Kind! armseelige Nina! — Sie haben sie also nicht einmal sprechen können?

Vendelino.

Nein: Sie ware ihrer Zunge so wenig mächtig, daß man wohl manchmalen einige dumpfe Töne = aber ohne Verstand und Zusammenhang bemerkte.

Pradoverde.

Erschreckliche Umstände! und glauben Sie dann würklich Herr Vendelino, daß alle diese heftigen und förchterlichen Zufälle so geschwind und so ganz natürlig haben kommen können?

Vendelino.

Die Meinung der Aerzte ist es zwar nicht; — keiner derselben will sich aus dem Kopfe bringen lassen, daß sie Gift bekommen habe. Alleine da alle dagegen gegebene Mitteln bisher ohne Folge geblieben, und die mindeste Anzeigen eines durch Speiß oder Trank würklich beygebrachten Gifts nicht vorhanden sind, da ich auch gegen alle Welt zu behaupten vermag, daß Nina nicht das mindeste währendem Ball zu sich genommen habe, so glaube ich vielmehr, daß diese heftigen Anfälle eine leidige Würkung einer = durch das starke Tanzen verursachten Erhizung seyn mögten.

Pradoverde.

Die Würkung einer bloßen Erhizung? — Nein mein Herr! solche widernatürlige Zufälle müssen einen anderen Ursprung haben, der zwar der forschenden Klugheit der Aerzte noch verborgen seyn kan, dem Himmel aber . . . . .

(der Policey-Lieutenant kömt.)

Eilfter Auftritt.

Policey-Lieutenant, Vorigen. hernach Wache.

Vendelino.

(erschrocken beyseits.)

Der Policey-Lieutenant!

Policey-Lieutenant.

Ich habe Sie sehr frühe belästiget Herr von Pradoverde! alleine die Umstände . . . . .

Pradoverde.

Mein Herr! Ihr wachendes Auge für die Sicherheit der Stadt müssen wir alle schuldigst verehren: und unser Dank muß um so lebhafter seyn, als ansonsten wir, unsere Kinder, Freunde, und Vermögen (siehet den Vendelino an.) der Mord- und Raubbegierde preiß stehen würden. — Wie weit ich insbesondere Ihnen für Ihre Sorgfalt verbunden bin, sollen Sie bald hören; für jezo aber ersuche ich Sie um Ihre Hülfe, oder vielmehr um den Beystand der Gerechtigkeit. — Lassen Sie diesen Mann (auf Vendelino deutend.) augenblicklich in Verwahre nehmen.

Vendelino.

Wie? was? wen? mich?

Pradoverde.

Ja, dich Bößwicht! dich selbst. (zu dem Policey-Lieutenant.) Mein Herr, handlen Sie Ihre Schuldigkeit: ich fordere Ihr Amt auf.

Policey-Lieutenant.

Mein Herr! .... Vendelino ist .... Bedenken Sie .....

Pradoverde.

Alles ist bereits bedacht; handlen Sie Ihr Amt, sage ich: und überlassen Sie alles meiner Verantwortung.

Vendelino.

Kaum weiß ich mich zu mäßigen, um dir alten Hund den Schädel nicht zu zerspalten; du unterstehest dich, einen Menschen meiner Geburt und Ansehens so zu beschimpfen, und förchtest nicht, daß ich dich durch und durch bohre? kennest du mich, rasender Graukopf?

Pradoverde.

Ja ich kenne dich, ich kenne dich verruchter Mörder, Giftmischer, und abscheuligster Mitgefährde der lasterhaftesten Böswichtern!

Vendelino.

Was! Verdamter .....

(will den Degen ziehen und auf Pradoverde losgehen.)

Policey-Lieutenant.

(hält ihn zurücke.)

Geduld! mein Herr! mäßigen Sie sich in meiner Gegenwart.

(zu Pradoverde.)

Sie beschuldigen Vendelino .....

Pradoverde.

Ich beschuldige ihn mein Herr, und beschuldige ihn mit Grunde; und Sie — Sie werden mir Rede und Antwort geben müßen, wann Sie sich nicht auf der Stelle dieses Bösewichts versicheren werden.

Policey-Lieutenant.

(zu Vendelino.)

Mein Herr! Sie hören hier Beschuldigungen, — die zu untersuchen meines Amts jezo nicht ist; ich zweifle nicht, daß Sie sich zu rechtfertigen im Stande seyn werden; inzwischen ist mein Amt aufgeforderet: und in dessen Nahmen fordere ich Ihren Degen, und gebiete Ihnen, mir zu folgen.

Vendelino.

Was? dörfen Sie es wagen, mir einen solchen Antrag zu machen? wissen Sie mein Herr, daß ich ein Cavalier und der Stamm eines Hauses bin, deme Sie Ehrforcht schuldig sind?

Policey-Lieutenant.

Mein Amt ist niemanden Ehrforcht schuldig, der solcher Lasterthaten beschuldiget wird. Noch einmal sage ich und befehle Ihnen im Nahmen der Regierung, sich zu ergeben, oder auf der Stelle Gewalt zu gewärtigen.

Vendelino.

Gewalt zu gewärtigen? — ohnmächtiger Elender! was hast du vor Gewalt über mich?

Policey-Lieutenant.

He! Wache! herbey! (Wache kömt.) nehmt ihme den Degen.

Vendelino.

(wehret sich mit gezogenen Degen gegen die Wache.)

Verwegene! der erste der sich mir nähert, ist des Tods! . . . . . Ihr — solt — mich — nicht zwingen, — und wenn — die Hölle euch zur Hülfe wäre. (wird entwafnet.) Gift! Pest! Tod!

Policey-Lieutenant.

Man bringe ihn den Augenblick in das gewöhnliche Gefängniß; er soll lernen, wie man Befehle der Regierung befolge.

Pradoverde.

Nein mein Herr! lassen Sie ihn noch hier: er hat noch eine Schuld zu bezahlen, die nur in meiner Gegenwart getilget werden kan. (zu Vendelino.) Hier sauberer Herr, hier sind tausend Scudi assigniret, die dein gemietheter Freund Rospigliosi für den gestern in meinem Hause dir geleisteten höllischen Dienst abforderet.

Vendelino.

(beyseits.) Himmel! ich bin verrathen! (zu Pradoverde.) Was für einen Dienst Wahnsinniger? — welche verfluchte Verläumdung! — Ihr solt mir den Schimpf theuer genug bezahlen! euer Verderben soll mir der geringste Preiß davor seyn.

Pradoverde.

Du getrauest deine Lasterthaten durch Pochen und Drohen noch zu häufen? du unterstehst dich noch zu läugnen, daß auf dein unmenschliches Anstiften der Graf verwundet worden? — Wer ist Rospigliosi,

den

den du als einen ehemaligen guten Freund mir vorstel- test? — rede Bößwicht! wer ist er? wo hast du ihn anderst kennen lernen, als in der vermaledeyten Versammlung der Bosheit, da das Blutgericht über den Grafen und meine Tochter gehalten, da durch dich, Auswurf der Hölle! und durch deine höllischen Mitarbeiter ihr beyderseitiges Verderben durch Stahl und Gift beschlossen wurde! rede Ungeheuer! vertheidige dich, wenn du kanst! oder verstumme vielmehr auf ewig, damit nicht die Welt aus dem pestilenzischen Geständniß einer That, wovor die Natur erzittert, auch Gift und Verderben einhauche!.... arme unschuldige Nina! guter, rechtschaffener Graf! was habt Ihr verschuldet! — Unmensch! was haben sie dir gethan, diese zwey edlen Seelen? — Sie finden ihren Tod durch dich, — durch dich, dessen versteckte Basilisken Mine Ihnen immer die rechtschaffenste Freundschaft zuheuchelte. (zum Policey-Lieutenant.) Nun mein Herr! billigen Sie bald meine Aufführung gegen diesen Menschen?

Policey-Lieutenant.

Meine ganze Seele ist bey solcher Bosheit erschüttert.

Vendelino.

(zum Policey-Lieutenant.)

Durch Bliz und Donner verdienet sie erschüttert zu werden! Elender! du nimst mir die Mitteln, diesen alten Verläumder in Millionen Stücke zu hauen! — Aber Geduld! es soll euch beyden nicht ausbleiben: ich werde Freunde, Verwandte, Regierung, alles, alles werde ich aufforderen, um einen solch- unerträglichen Schimpf zu rächen. (will davon gehen, wird aber von der Wache aufgehalten.) Laßt mich, Verwegene! laßt mich!

Pradoverde.

Das ist zu viel: dieser Troz verdienet Demüthigung, eine vollkommene Demüthigung.

(zu dem Policey-Lieutenant.)

Lassen Sie den Gefangenen, der noch hier im Nebenzimmer ist, herbeybringen.

(der Policey-Lieutenant giebt dem Unteroffizier einen Wink, und dieser geht ab.)

Vendelino.

(beyseits)

Himmel! solte Rospigliosi gefangen seyn!

Pradoverde.

Ich will diesem unwürdigen Edelmann einen Böswicht entgegen stellen, der noch edler zu denken scheinet.

(Rospigliosi wird gebracht.)

Zwölfter Auftritt.

Rospigliosi. Die Vorigen.

Vendelino.

(beyseits)

Gott! Rospigliosi! ich bin verloren!

Pradoverde.

(zu Rospigliosi.)

Kennet ihr den Mann hier?

Rospigliosi.

Ja mein Herr, es ist Herr Vendelino. — (fällt dem Pradoverde zu Füssen) Aber mein Herr! ich verlasse mich auf Ihr gegebenes Wort: ich flehe Ihre Hülfe und Ihren Schuz an; ich habe keinen Theil an dem Unglücke Ihrer Tochter; ja ich kan mich auf Vendelino selbst berufen, daß ich ihn von seinem Vorsaz abgerathen habe.

Vendelino.

Verfluchter Böswicht! ....

Policey-Lieutenant.

Still!

Rospigliosi.

Er versprache mir tausend Scudi, wenn ich den Della Rosa aus dem Wege räumen würde, der, wie er sagte, ihme die Frau von Castiglione zu entziehen suche; — Gnädiger Herr! tausend Scudi .... bedenken Sie, ob eine solche Summe nicht noch zu mehr hätte reizen können.

Vendelino.

(will im Zorn einem von der Wache den Säbel nehmen, und auf Rospigliosi losgehen.)

Vermaledeyter Hund! — darf sich der gröste Böswicht, den je der Erdboden getragen, — darf der ....

Policey-Lieutenant.

Den Augenblick geben Sie Ruhe Vendelino! sonst laß ich Sie an Händen und Füssen binden.

Vendelino.

Vendelino.

Wie! soll dem niederträchtigsten aller Geschöpfe, — soll diesem Bößwicht aller Bößwichteren erlaubet seyn, ohngestrafter meine Ehre, — die Ehre eines Menschen meines Ansehens — so zu beleidigen? soll dieser verächtliche Wurm seinen Kopf gegen mich so freventlich erheben dörfen, ohne zu fürchten, daß er augenblicklich zerquetschet werde? soll das verläumderische Zeugniß eines Menschen, dessen Gewerbe, nach seinem eigenen Geständniß, Boßheit ist, soll dieses so geltend seyn, daß man sich darauf gründen, und einen Cavalier, wie ich bin, so gerade hin mißhandlen könne?

Rospigliosi.

(steht auf)

Ja: mein Gewerbe ware Boßheit, ich gestehe es: ich zehle keinen Tag meines erwachsenen Alters, der nicht mit Lastern bezeichnet ist, keinen Gedanken, der nicht Fluch über das Vergnügen anderer Menschen ware; meine Zufriedenheit, mein Nuzen entsprosse aus dem Verderben meines Nebenmenschen; aber so weit habe ich die Menschlichkeit doch niemalen verläugnet, daß ich dasjenige, was ich würklich liebte, zu Grunde zu richten, — auf eine so mörderische Art zu Grunde zu richten — hätte gedenken sollen. Dir Mißgeburt der Natur, nur dir ware dieses Ungeheuer der Bosheit vorbehalten. — Mein Lauf ist nun allem Ansehen nach vollendet; die Langmut des Himmels ist von der Schwere meiner Uebelthaten ermüdet; die Blize, die ich mehrmalen von ferne drohen sahe, aber verachtete, scheinen nun endlich über mich mit Schrecken loszubrechen; Ich — weiche denenselben nicht aus: Nein: die Freude, dich Abscheu der Menschlichkeit in deiner

Schwärze der Welt gezeiget, und dir heuchlerischen Crocodill die Larve abgezogen zu haben, diese Freude will ich zum Ersaz für alles das schreckliche nehmen, so mich erwartet; diese Handlung, die vieleicht die einzige gute meines ganzen Lebens ist, wird mir bey Gott und Menschen erbarmende Nachsicht erwerben.

Vendelino.

Ah! warum habe ich in diesem Augenblick nicht alle Kräften der Hölle in meiner Gewalt, um Fluch, Qual, Tod, Verderben, und alles Unglück über alles, was um mich her ist, zu verbreiten! — Ohnmächtiger Vendelino! elendes nichtiges Geschöpfe, so man den Menschen heist! was bist du, wann du in Gefahr bist? du bist weniger, als ein jedes anderes unvernünftiges Geschöpfe! — man sehe den erzürnten Löwen, man sehe den gereizten Tyger: zwanzig würden ihren Untergang finden, wann sich ihre Ohnmacht an sie wagen wolte; und hier, — hier stehet Vendelino, ein Mensch von den grösten Entschliessungen! — hier stehet er, umrungen von einer Hand voll eben so elender Creaturen, wie er ist, — und hat die Macht nicht, auch nur einen einzigen Zug seines gereizten Muts würksam zeigen zu können; Ha! diese Demüthigung, diese Ohnwürksamkeit wühlet in meiner Seele mit mehr Heftigkeit, als alle Beschimpfungen, alle Qualen, und alles Unglück, daß mich befallen könnte; — unseeliges, grausames Schicksal! du Feind alles menschlichen Vergnügens! ich verfluche dich, ich verwünsche ....

Pradoverde.

(zum Policey-Lieutenant.)

Mein Herr! schaffen Sie mir diese Höllenbrut aus meinem Haus; die Rache des Himmels könte über

uns alle losbrechen; die Pfosten müssen erzitteren von der Last eines so unerhörten Böswichts.

Vendelino.

O! könte ich — könte ich dies erwürken! reizende Hofnung! höre mich Himmel — höre mich, wie du ehemals den beschimpften Feind der Philister hörtest! mein Untergang solte mir Vergnügen seyn, wenn er nur deinen (zu Pradoverde) und deinen (zu Rospigliosi) mit nach sich zöge; — Aber elender Alter! du kennest dein Elend nur halb: — du must alles wissen. Ich bin verrathen, — von diesen Unwürdigen verrathen, der die Grundregul bestärket, daß keinem Böswicht zu trauen, wenn man ihn auch durch noch soviel Wohlthaten, durch noch soviel Geld zu binden suchet; alleine er konte dir nicht alles sagen: Ich vertraute mich ihme nur halb; — und verflucht seye der erste Gedanken, mit dem ich mich ihme zu vertrauen dachte! — deine Tochter, — erzittere, — ist gewiß verloren, — ohne Rettung verloren; sie reizte meine Rache durch Verachtung meiner Liebe; sie soge Gift aus den Augen des verliebten Della Rosa; alle seine Züge waren in ihren Augen lebhaft, so lebhaft abgedrückt, daß sie alle Minuten ihre Liebe zu ihme verriethe: Ich wolte nicht das zweite Triumphszeichen werden; ich beschlosse beyder Verderben; — Meine Absicht gelunge mir; ich zwange ihr mein Bildniß an; sie nahme es als ein Zeichen der Freundschaft an, und versprache, es zu meiner Aufmunterung auf dem Ball auf ihrer Brust zu tragen; dieses Bildniß — höre Alter und bebe! — dieses Bildniß ware mit dem Tod überzogen.

Pradoverde.

Barmherziger Gott! (fält auf das Canapee.)

Vendelino.

Meiner Absicht recht sicher zu seyn, suchte ich sie durch beständig - heftiges Tanzen zu erhizen; und — ah! Dank seye dem Geschicke! — die Folge hat meiner Bemühung nicht entsaget. Die sich mit jedem Augenblick gehäuften Uebligkeiten zeigten mir schon von ferne die vergnügligste Aussichten für meine Hofnungen; aber auch diese Ohnmachten unterstüzte ich mit denen Säften des Tods, die ich ihr zur Stärkung vorhielte. — Nun weißt du alles, — vollende nun meinen Triumph: verwinßle auch du vor Grame dein Leben; und dann — dann machet mit mir, was ihr wollet.

(Maria kömt.)

Dreyzehenter Auftritt.

Maria. Die Vorigen.

Maria.

(zu Vendelino.)

Nun gnädiger Herr kommen Sie geschwind: meine gnädige Frau ist jezo ein wenig zu sprechen imstand.

Pradoverde.

Wo soll er hinkommen?

Maria.

Zu meiner gnädigen Frau; sie glaubt, daß sie nicht lange mehr zu leben habe: und sagte mir, daß ich den gnädigen Herrn zu ihr bringen solle; Sie sagt, daß sie ihren lieben Vendelino noch einmal sehen, und

 ihme

ihme sagen wolle, daß sie ihn liebe, daß sie ihn imm[er] geliebet habe, und daß sie ihme solches nur wegen s[ei]nen wilden auffahrenden Naturel zeithero verborg[en] habe. — Kommen sie doch geschwind gnädiger Herr; de[r] geringste Zufall könte sie sonst wieder in ihre alten Um[]stände bringen.

Pradoverde.

Himmel! was höre ich! meine Tochter hat diese[n] Unmenschen geliebt?

Vendelino.

(steht währenden Reden des Kammer=Mädgens ganz unbeweglich.)

Sie liebt mich? — sie hat mich immer geliebet? — sie hat es mir nur meines wilden Betragens wegen zeithero verborgen? — Ich bin betäubet! der Don[]ner hat schrecklicher nie getroffen! — Sie liebt mich.... sie hat mich immer geliebet? und ich, ich raube ih[r] das Leben? — Vermaledeyte Eifersucht! zu wa[s] kanst du nicht den Menschen verleiten! — ah! Pra[]doverde! ah! Rospigliosi! nun gebe ich euch vollkom[]men Beyfall: Ihr nanntet mich eine Mißgeburt der Natur, einen Abscheu der Menschlichkeit, ein Unge[]heuer, einen Auswurf der Hölle? — eh! diese Nah[]men, die ihr mir gebet, sind noch Schmeicheleyen; Vendelino nennet mich: und dann, dann habt ihr den ganzen Inbegrif des Schauders der Natur: bey diesem Nahmen wird die Menschlichkeit mit Fluch zu[]rückstarren; und die Hölle, ja selbst ihre scheußlichen Innwohner werden erbeben; — O Rachsucht! Rach[]sucht! ewige Qual des Menschen! — Verdammte, verfluchte Verwandte! die ihr aus teuflischer Nachsicht mir und meinen höllischen Leidenschaften immer zur

Hülfe

Hülfe waret! euch, euch treffe alles Unglücke, das auf mich losstürmet! ihr verdienet es mehr, als ich. — O meine Eltern! o meine glorwürdigen Ahnen! o wie erhebet sich der moderende Staub eurer verweeßten Ueberbleibsel gegen mich verworfenen Nachkömmling! Gott! Gott! (will auf die Knie niederfallen, stehet aber jähe wieder auf) Nein, ich rufe deine Erbarmung nicht an: mein Flehen, mein Bemühen würde umsonst seyn; alleine nur dieses gebe mir zu, daß ich dies unschuldige Opfer meiner Wuth noch einmal sehen, daß ich mich, wie ein Wurm, vor ihr in dem Staub krümmen, daß ich Verzeihung meiner Lasterthat erflehen dörfe; Herr von Pradoverde! unglückseeliger Vater! wann Sie nicht alle Menschlichkeit, gleich mir, verloren haben, so gewähren Sie mir diese Bitte, die ich auf den Knien von Ihnen fordere: lassen Sie mich Nina sehen, lassen Sie mich sie sehen; ich will aus ihren halb erblichenen Augen den Tod, der ihr von mir bereitet ist, auf mich zurücke forderen! ich will aus ihrer unschuldig lächlenden Mine den Fluch, den ewigen Fluch auf mich Scheusal, der sie verunstaltet, zurücke fluchen.

Pradoverde.

Herr Policey-Lieutenant! ich bitte Sie wiederholter, mir diesen erschrecklichen Menschen aus den Augen zu thuen.

Policey-Lieutenant.

He! Wache! bringt diese Böswichter fort.

Vendelino.

(stehet mit einer finsteren Mine auf.)

Ich soll also aus diesem Hause, ohne Nina gesehen, ohne sie um Verzeihung gebetten zu haben?

Ich soll geschehen lassen, daß ihr Herz mich nicht
als ihren Mörder, sondern auch als einen versto
Mörder verwünsche? — Nein Nina! Nein N
verde! ich habe Ihr ganzes Haus durch meine
häuften Lasterthaten mit Tod und Verderben üb
gen: Sagen Sie dem Grafen, erzehlen Sie I
Tochter, was mich dazu bewogen, sagen Sie
auch, daß ich Reue empfunden und Muth genug
habt habe, die Bosheit, eine Nina zu verder
durch mein eigenes Verderben selbst noch zu bestra

(ersticht sich mit einem Stillet, welche
in den Beinkleidern hatte.

Alle.

Großer Gott!

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfeufer, Benignus

Vendelino ein Trauerspiel

Wetzlar 1770

P.o.germ. 170#Beibd.8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106243-1
VD18 14520338-001